

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

bewegte Wochen und Monate liegen hinter dem Bistum Limburg. Papst Franziskus hat eine wichtige Entscheidung getroffen, indem er den Amtsverzicht des Bischofs angenommen hat. Nun kann es im Bistum einen Neuanfang geben.



Ein solcher Neuanfang beginnt an Pfingsten mit der Einführung des neuen GOTTESLOB im ganzen Bistum.

Endlich – denn die Geduld aller, die daran mitgearbeitet und darauf gewartet haben, wurde stark strapaziert. Immer noch sind nicht alle Herausforderungen seitens der Herausgeber gelöst, aber immerhin sind die Diözesanausgaben ausgeliefert und die praktische Einführung kann beginnen.

Viele Menschen haben an unserer Diözesanausgabe tatkräftig und mit großem Sachverstand und Einsatz, oft über die vereinbarten Dienstzeiten hinaus, mitgearbeitet. Die Mitglieder der Gesangbuch-Kommission, die Kolleginnen und Kollegen im Referat und Ordinariat, die A-Kirchenmusikerinnen in den Fachkommissionen des RKM bei der Erstellung der Begleitbücher, die Bezirkskantoren bei den Singeleiterschulungen und Informationsveranstaltungen. Ihnen allen sei sehr herzlich gedankt. Ein solch großes Gesamtprojekt wäre ohne Ihre Mitarbeit nicht durchführbar gewesen!

Doch die Arbeit ist nicht abgeschlossen, für weit mehr Menschen im Bistum Limburg beginnt sie vielmehr nun mit der Einführung an Pfingsten, denn das GOTTESLOB muss in den Gemeinden erschlossen und den Menschen näher gebracht werden. Möge es gelingen, das neue Gotteslob kennen und schätzen zu lernen – auf dass es eines Tages ein genauso liebgewordener Begleiter sein wird wie das „gute alte Gotteslob“ von 1975.

Anregende Lektüre und fruchtbare Impulse für Ihre kirchenmusikalische Praxis wünscht

A handwritten signature in blue ink that reads "A. Großmann". The signature is fluid and cursive.

DKMD Andreas Großmann, Schriftleiter

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Die Einführung des neuen GOTTESLOB im Bistum Limburg	4
Orgelsätze zum neuen GOTTESLOB	5
Weitere Begleitpublikationen: CDs, Kantorenbücher, Chorbuch etc.	6
Monatslieder aus dem neuen GOTTESLOB	10
Liedporträt GL 788 Komm herab, o heiliger Geist	12
Liedporträt GL 810 Groß sein lässt meine Seele den Herrn	13
Liedporträt GL 817 Du bist heilig, du bringst Heil	14
Liedporträt GL 821 Himmel, Erde, Luft und Meer	17
Liedporträt GL 849 Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen	19
Liedporträt GL 859 Ich bin getauft auf deinen Namen	21
Youtube und Cyberbass in der Kirchenmusik	23
Gottfried August Homilius (1714 – 1784)	24
Alles muss gehörig singen – der Tausendsassa Johann Mattheson	27
Franz Alfred Muth – Erinnerung an den Pfarrer, Schriftsteller und Lyriker	30
Berichte	
Antijudaismus bei Bach?	32
Neues Geläute der Kirche St. Gallus, Frankfurt	34
Nachrichten	
Jubiläen – Geburtstage	36
In Memoriam	37
Termine	39
Kirchenmusikalische Veranstaltungen Mai – Oktober 2014	39
Rezensionen	
Instrumentalmusik: Orgel	47
Orgel plus	50
Orgelschulen	51
Vokalmusik	52
Messen	60
Frauenchor	61
Männerchor	62
Kinderchor	63
Musik für Solostimmen	63
Die Klais-Orgel Mariä Himmelfahrt, Eitelborn	65
Adressen der Bezirkskantoren	67
Weitere Informationen zum neuen GOTTESLOB	68
Impressum	69

Die Einführung des neuen GOTTESLOB im Bistum Limburg Andreas Großmann

Was lange währt wird endlich gut – eine überaus wechselvolle Entstehungsgeschichte hat das neue GOTTESLOB durchlebt. Bis zuletzt waren Fristen unsicher, denn es haben verschiedene Faktoren mit hineingespielt in ein in seinen Dimensionen offensichtlich nur schwer zu steuerndes Großprojekt.

Es würde den Rahmen dieses Heftes sprengen, wenn alle Hintergründe und Fakten berichtet würden, die zu dieser Verzögerung geführt haben. Zuletzt gab es die „Überraschung“, dass entgegen dem mitgeteilten Zeitplan die Auslieferung doch bis um Ostern vollständig erfolgen würde. Somit wäre eine Einführung erst im September unverhältnismäßig geworden. Der **Einführungstermin** ist für das Bistum auf den Pfingsttermin vorgezogen worden. Hierzu wird eine eigens erstellte **Arbeitshilfe** mit Texten Liedvorschlägen und Fürbitten für die Gestaltung der Einführung an die Pfarreien versendet.

Eine längerfristige Herausforderung

Die Einführung des Gotteslob gilt es nun umzusetzen. So facettenreich wie der Inhalt des neuen GOTTESLOB, so groß ist die Bandbreite der Personen, für die die Umsetzung eine zentrale Aufgabe werden wird: alle, die Gottesdienste vorbereiten und gestalten: Pfarrer, Diakone, Pastoral- und Gemeindeferent/inn/en, Leiter/innen von Wort-Gottes-Feiern, Chor- und Scholaleiter/innen, Kantor/inn/en, Organist/inn/en. Diese „Polyphonie“ kann dem Gemeindeleben gut tun. Die Umsetzung bedarf einer großen Bandbreite, denn Vielseitigkeit ist eines der Hauptmerkmale des neuen GOTTESLOB. NGL-Gesänge erfordern geradezu eine Instrumentalgruppe, die gut und mitreißend musiziert. Für gregorianische Gesänge braucht es eine Vorsängerschola, für Liedproben eine/n Singeleiter/in, Organisten müssen die neuen Begleitsätze einüben und mit den Singeleitern Hand in Hand arbeiten. Nicht alles ist überall mit dem jetzigen Personaltableau zu leisten. Daher bedarf es zunächst weiterer Anstrengungen, Personen zu motivieren.

Vordringliche Aufgabe der nächsten Monate und Wochen ist es, zu klären wer wann was macht:

- Es ist zu vereinbaren, wer für die Erstellung der gottesdienstlichen Liedpläne zuständig ist und wer darüber wacht, dass neues Liedgut durch Wiederholung gepflegt und ins Repertoire aufgenommen wird. Es braucht längerfristige Planung und Abstimmung, gerade für Organist/inn/en.
- Wer koordiniert die Planung der Einsätze der kirchenmusikalischen Gruppen?
- Welche Lieder werden mit welcher Unterstützung (Chor, Schola, Instrumentalgruppe) wann eingeführt?
- Welche vorgeschlagenen Monatslieder werden eingeführt?
- Wann bietet sich dafür die beste Gelegenheit im Gottesdienst?
- Wer kann eine Liedkatechese vorbereiten und gestalten?

- Wer kann eine „Liedpatenschaft“ zu übernehmen und bei der Einübephase als Gruppe sich zur Verfügung zu stellen?
- Wer kann Kontakt zu weltlichen Musikvereinen, zu Schulen und Musikschulen herstellen und diese zur Unterstützung gewinnen?
- Wer lässt sich als Singeleiter/in schulen, um methodisch und musikalisch gewappnet zu sein für diese wichtige Aufgabe?
- Welche zusätzlichen Veranstaltungen auf Gemeindeebene, im Pastoralen Raum oder im Bezirk soll es geben, um das GOTTESLOB auf breiter Basis einzuführen und bekannt zu machen?
- Wie können Altenheime, Krankenhäuser, Einrichtungen der Caritas, für Behinderte etc. einbezogen werden?
- Wer kümmert sich um die Punkte, an denen es klemmt? Wenn Organisten, Kantoren oder Gruppen fehlen? Wer knüpft Kontakte zu Nachbargemeinden, um dort nach Unterstützung anzufragen?

Neue Personalstelle beim RKM

Unterstützung in vielen Fragen bietet das Referat Kirchenmusik. Gleichzeitig sind jedoch neben musikalischen Themen die Bereiche Pastoral, Katechese, Schule und Bildungseinrichtungen gefordert, sich an der Einführung des neuen GOTTESLOB auf ihre Weise zu beteiligen.

Im Referat Kirchenmusik wird zum 1. Mai eine neue Stelle geschaffen: Joachim Raabe, bisher Kirchenmusiker in Wirges und Geschäftsführer des Arbeitskreises NGL übernimmt als Referent für musikalisch-liturgische Bildung eine Tätigkeit, die den Schwerpunkt der Unterstützung der Einführung des neuen GOTTESLOB beinhaltet.

Unterstützung bieten auch die jeweiligen Bezirkskantoren an. (Adressen siehe letzte Seite) Den Bezirkskantoren obliegt die Schulung und Begleitung der Singeleiter/innen und Organisten in den Kirchengemeinden.

Das Referat Kirchenmusik bietet auch weiterhin Fortbildungsveranstaltungen für alle Bereiche der musikalischen Einführung an. Die nächste Großveranstaltung ist der **Diözesane Kirchenmusik-Tag am Samstag, den 19. Juli** in Frankfurt. (Seite 52)

Orgelsätze zum neuen GL



Verfügbar und an alle Besteller bereits länger ausgeliefert ist das **Orgelbuch zum Limburger Diözesanteil**. Es wurde erarbeitet von der Fachkommission Organistenausbildung des RKM, Umfang 224 Seiten, Preis 78,- .

Zu beziehen ist das Limburger Orgelbuch beim Lahn-Verlag, Kvelaer. Das Bistum übernimmt für Kirchengemeinden 75 % der Kosten. Das Bestellformular ist auf der RKM-Homepage erhältlich.

Nicht absehbar ist leider der Erscheinungstermin des **Orgelbuchs zum Stammteil**, ein besonderes Problem für diejenigen, die bereits am 1. Advent des Vorjahres das GL einführen konnten, ab Pfingsten nun auch für unser Bistum.

Als **Hilfestellung** in der jetzigen Situation hat das RKM auf seiner Homepage (www.kirchenmusik.bistumlimburg.de) Übersichtslisten eingestellt, aus denen Fundstellen für verfügbare Sätze in alten Orgelbüchern entnommen werden können. Die Listen sind alphabetisch oder numerisch geordnet und können heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Darüber hinaus können neue Gesänge im Stammteil, die auf der Liste der Monatslieder stehen, im Internet heruntergeladen werden, jeweils als Orgel- und Klaviersatz.

Weitere Publikationen zum neuen GOTTESLOB

Erschienen sind folgende CD-Aufnahmen mit neuen Gesängen aus dem GOTTESLOB:



CD mit neuen Gesängen im Limburger Diözesanteil „Wäre Gesanges voll unser Mund“

Enthält 75 Titel aus dem neuen Limburger GOTTESLOB
Mitwirkende: Fachkommission Chorleitung des RKM,
Kinderchöre Lahnstein und Geisenheim, Frankfurter
Domsingschule.

**Die CD wird kostenlos abgegeben,
Bezug über das RKM und die Bezirkskantoren**

Die CD ist gedacht als Hilfestellung zum Kennenlernen der neuen Melodien im Limburger Diözesanteil. Die neuen Gesänge (Kehrverse, NGL, Wechselgesänge, traditionelle Lieder, gregorianische Gesänge) wurden jeweils mit der ersten Strophe und dem dazugehörigen (Orgel-)Begleitsatz bzw. Klavier eingespielt. Bei Kanons wurde auch eine mehrstimmige Version eingespielt. Damit man mitsingen und die Melodie einüben kann, ist jeder Audio-Spur der Anfangston vorangestellt.

Die Aufnahmen entstanden in Gackebach, Frankfurt-Niederrad und Geisenheim in den Monaten Mai und September 2013.

Den Mitwirkenden an der CD sei herzlich gedankt:

Kinderchor Geisenheim, Ltg. Florian Brachtendorf; Kinderchor Lahnstein, Ltg. Beate Bartelmeß; Frankfurter Domsingschule, Ltg. Bjanka Ehry, Fachkommission Chorleitung, Ltg. Franz Fink und dem Tonstudio Öhlmühle, Tonmeister Jürgen Bröhl, Steinefrenz.

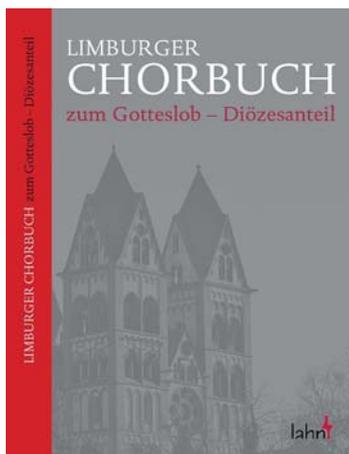
CD Singt, singt, singt dem Herrn!

Gotteslob mit Klavier, Gitarre, Flöte, Saxophon. Beispiel-CD für die Begleitung von Gotteslob-Gesängen: 52 Stücke aus dem Gotteslob. Anregungen zum Zusammenspiel und zum Umgang mit den Sätzen im **Gotteslob-Klavierbuch**, das im Verlag Katholisches Bibelwerk erscheint. Erarbeitet von Bernhard Blitsch (Köln), Horst Christill (Limburg), Thomas Gabriel (Mainz) und Johann Simon Kreuzpointner (St. Pölten). **Best.-Nr. 7133 – Preis 14,80 €**



Bestelladresse: VzF Deutsches Liturgisches Institut, Postfach 2628, 54216 Trier, Internet: shop.liturgie.de, Mail: dli@liturgie.de, Tel. 0 (049) 651 94808-50, Fax 0 (049) 651 94808-33

Limburger Chorbuch zum Diözesanteil des GOTTESLOB



Ca. 260 Seiten, Paperback.
Preis 12,90 € (Mengenpreis für 10 Ex. 9,95 €, Ab 20 Ex. 6,95 €)
Lahn-Verlag, erscheint im Mai 2014

Das Limburger Chorbuch wurde erarbeitet von der Fachkommission Chorleitung im RKM und enthält überwiegend vier-, sowie drei- und fünfstimmige Chorsätze, teilweise mit instrumentaler Begleitung (Orgel, Klavier bzw. weitere Instrumente).

Kompositionen von der Renaissance bis zum 21. Jahrhundert, vom schlichten Kantionalsatz bis zu anspruchsvollen Arrangements zu Neuen Geistlichen Liedern.

Die Ordnung der Chorsätze entspricht der Folge der Gesänge im Limburger Diözesanteil

des GOTTESLOB. Das Chorbuch will ein praktischer Begleiter für den Gottesdienst sein.

Vor der Aufnahme ins Chorbuch wurden Chorsätze gesichtet, von der Kommission durchgesungen und bewertet. Wo sich kein geeigneter Satz fand, haben die Mitglieder Sätze selbst geschrieben. Auch diese wurden eingehend diskutiert und beurteilt.

Mitgearbeitet am Limburger Chorbuch haben:

Gabriel Dessauer, Joachim Dreher, Franz Fink (Ltg.), Andreas Großmann, Annemarie Jacob, Judith Kunz und Timo Ziesche.

KANTORENBÜCHER

- **Münchener Kantoreale, 4 Bände, Sankt-Michaels-Bund-Verlag**
- **Freiburger Kantorenbuch zum Gotteslob – Antwortpsalmen im Kirchenjahr, Carus-Verlag CV 19.035/10; 65,00 €**
- **Antwortpsalmen und Rufe vor dem Evangelium – Lesejahr A, herausgegeben vom Amt für Kirchenmusik Rottenburg, Bonifatius Verlag; 27,90 €**
- **Schmitz, Heinz-Walter: Schott Kantoreale Antwortpsalm, Ruf vor dem Evangelium, Hallelujavers. Lesejahre A/B/C, Herder Verlag 2013; 35,00 €**

Das offizielle Münchner Kantorenbuch erscheint leider auch verspätet. Pünktlich zur Einführung des neuen Gesangbuches sind drei Publikationen zur musikalischen Gestaltung der Gesänge zwischen den Lesungen erschienen:

Für die Antwortpsalmen bietet das Freiburger Kantorenbuch die bisher kreativste Variante. Alle Psalmen sind hier frei durchkomponiert und mit einer harmonisch farbigen Orgelbegleitung versehen. Bei der Fülle der Texte sind es natürlich bestimmte Modelle, die melodisch wie harmonisch wiederkehren, aber das erleichtert das Einüben, ohne das es hier nicht geht. Der künstlerische Anspruch kommt auch in der graphischen Gestaltung des Buches zum Ausdruck. Für das Halleluja muss man aber dann zu einem anderen Buch greifen.

Fazit: Das Freiburger Kantorenbuch stellt das künstlerische Ziel dar. Wer sich noch nicht so sicher fühlt, kann auf die anderen Kantorenbücher zurückgreifen.

Musikalisch bewegt sich das Kantorenbuch vom Amt Rottenburg auf traditionellem Niveau. Zu den herkömmlichen Psalm-Modellen, auf die sich die Vorgänger-Publikation von 1986 beschränkt hatte, treten alternativ die vierteiligen Modelle von Heinrich Rohr. Dazu werden zweistimmige Orgelbegleitungen angeboten, während die Kehrverse, Psalmen und Hallelujarufe nur mit Akkordbezeichnungen versehen sind.

Eine Alternative bietet der Herder-Verlag, indem er zu den Kehrversen und Hallelujarufen stets Vorspiele liefert, für den weniger geübten sicherlich eine dankbare Hilfe. Die Psalmen sind in der Art des Kantorenbuches zum Gotteslob komponiert und rechnen nicht mit einer instrumentalen Begleitung. Das Schott Kantoreale will auch durch seine äußere Erscheinung (Übergröße, Farbe und Schriftart) die liturgische Bedeutung dieser Gesänge hervorheben. Beide Bücher enthalten die Gesänge zwischen den Lesungen komplett, das Rottenburger allerdings nur für das Lesejahr A. Die abwechselnde Verwendung verschiedener Bücher könnte längerfristige Ziel sein. (wn)

CHORBUCH GOTTESLOB

Carus-Verlag

- **Ausgabe für 4-stimmig gemischten Chor SATB, CV 2.161; 13,80 €**
- **Ausgabe für 3-stimmig gemischten Chor SAM, CV 2.162; 15,80 €**
- **Ausgabe für 3-stimmigen Kinder- oder Frauenchor, CV 2.163; 15,80 €**

- **Ausgabe für 2-stimmigen Kinderchor oder ergänzenden Frauenchor, CV 2.164; 9,80 €**
- **Chorleiter-Paket, bestehend aus Chorleiterband, Orgel-Begleitbuch und CD, CV 2.160; 79,00 €**

In einer Art Modulsystem werden je nach Besetzung der Stimmen hier vier verschiedene Chorbücher mit über 150 Sätzen zu Liedern aus dem neuen Gotteslob angeboten. Neben der normalen vierstimmigen Ausgabe gibt es eine für dreistimmigen gemischten Chor, eine für dreistimmigen Frauen- oder Kinderchor sowie eine für 2-stimmigen Kinderchor oder ergänzenden Frauenchor. Der Clou dabei ist: Alle Sätze sind kompatibel und können gleichzeitig erklingen. Vor allem bei der Einführung neuer Lieder und Gesänge ist diese variable Gestaltung als „Chorbaukasten“ sicher sehr hilfreich. Neues kann die Gemeinde auf diese Weise zwanglos kennen lernen, mögliche Abwehrhaltungen werden weitgehend neutralisiert. Neben den Chorbüchern gibt es ein Chorleiter-Paket mit Chorleiterband, Orgel-Begleitband und CD.

Motettenbuch Gotteslob, herausgegeben von Richard Mailänder u. a., Carus-Verlag CV 2.170; 29,90 €

Dieser Band bietet in Ergänzung zur genannten Chorbuch-Edition Choralmotetten mit einem moderaten Tonumfang und richtet sich an ambitionierte Kirchenchöre. 31 Komponisten sorgen für eine große stilistische Bandbreite. Das Spektrum reicht vom schlichten vierstimmigen Satz bis hin zum *Choralmotetten-Passacaglia-Quodlibet*, vom durchkomponierten Lied bis hin zum achtstimmigen Satz. Ein Crüger-Lied aus dem 17. Jahrhundert (*Nun danket alle Gott*) mit Percussionsinstrumenten? Warum nicht, wenn eine stilistisch passende Klavierbegleitung und ein entsprechender Chorsatz (hier mit origineller zusätzlicher Oberstimme) vorliegt. Viele Sätze – die der englischen Komponisten sowieso – bieten auskomponierte Orgelbegleitsätze. (wn)

Intonationen zum Gotteslob, herausgegeben von Martin Dücker und Tobias Wittmann, Carus-Verlag CV 18.201; 39,50 €

In diesem Band wird zu jedem Lied eine Intonation angeboten, die für Orgel oder andere Tasteninstrumente gedacht und deshalb auf zwei Systemen notiert ist. Die überwiegende Zahl der Kompositionen stammt von Verfassern, die nach 1945 geboren sind. Die Vielzahl der Komponisten sorgt für eine große stilistische Breite. Hinweise zur Registrierung geben konkrete Anleitungen zur klanglichen Gestaltung. Eine empfehlenswerte Sammlung nicht nur für nebenamtliche Organisten. (wn)

In Vorbereitung:

Orgelbuch der Domorganisten, Bärenreiter-Verlag
Bläserbuch zum GOTTESLOB, Bärenreiter-Verlag
Klavierbuch zum GOTTESLOB, KBA Stuttgart

Monatslieder aus dem neuen GOTTESLOB

Das neue GOTTESLOB wird im Bistum Limburg im Juni 2014 eingeführt. Die empfohlenen Monatslieder sind als Vorschläge gedacht. Für die Kirchenjahreszeit und zu den Festen wurden passende Lieder ausgewählt.

Liedporträts und Orgel- sowie Klavierbegleitsätze zu den vorgeschlagenen Gesängen finden sich für den **Stammteil** auf der Internetseite <http://gotteslob.eu.dedi266.your-server.de> (Stichwort "Lied des Monats")

Liedporträts für den Diözesanteil in den Ausgaben von „Kirchenmusik im Bistum Limburg“ (KIMUBILI ab Heft 1-2013) sowie auf der Internetseite des Referats Kirchenmusik www.kirchenmusik.bistumlimburg.de

Monatslieder GOTTESLOB-Stammteil

Konzeption/Leitung: Prof. Matthias Kreuels, Trier

Auswahl: AG I und DMD Walter Hirt

Autor der Liedportraits: Prof. Dr. Meinrad Walter

Die Liedportraits zum Stammteil werden vom Deutschen Liturgischen Institut freigegeben und sind erhältlich unter

<http://gotteslob.eu.dedi266.your-server.de/wp/liste-der-monatslieder-fuer-2013-2014/>

Juni: Die Kirche steht gegründet GL 482 (Pfingsten)

Juli: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott GL 453 (Jahreskreis)

August: Das Jahr steht auf der Höhe GL 465 (Jahreskreis)

September: Es wird sein in den letzten Tagen GL 549 (Jahreskreis)

Oktober: Tief im Schoß meiner Mutter GL 419 (Jahreskreis)

November: O Herr, wenn du kommst GL 233 (Advent)

Dezember: Du Kind, zu dieser heiligen Zeit GL 254 (Weihnachten)

Monatslieder aus dem Diözesanteil

Auswahl: Gesangbuch-Kommission für das Bistum Limburg

Liedporträts: Kirchenmusiker und Theologen aus dem Bistum

Konzeption und Redaktion: DKMD Andreas Großmann, Referat Kirchenmusik

Lesejahr A

Juni 2014	788 Komm herab, o heiliger Geist (Pfingsten)
	859 Ich bin getauft auf deinen Namen (Jahreskreis)
Juli 2014	821 Himmel, Erde, Luft und Meer (Jahreskreis)
August 2014	810 Groß sein lässt meine Seele den Herrn (Jahreskreis)
September 2014	849 Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen (Jahreskreis)
Oktober 2014	817 Du bist heilig, du bringst Heil (Jahreskreis)
November 2014	874 Aus deiner Hand kommt alles Leben (Jahreskreis)
	875 Wie sollen wir es fassen (Jahreskreis)

Lesejahr B

Dezember 2014	749 In das Warten dieser Welt (Weihnachten)
Januar 2015	840 Wir haben Gottes Spuren festgestellt (Jahreskreis)
Februar 2015	856 Wie ein Fest nach langer Trauer (Jahreskreis)
März 2015	768 Lamm Gottes, das den bitteren Tod (Fastenzeit)
April 2015	796 Jesus Christus, Gotteslamm (Fastenzeit)
Mai 2015	783 Seht, der Stein ist weggerückt (Ostern)
Juni 2015	800 Ich bin das Brot, lade euch ein (Eucharistie)
Juli 2015	814 Wäre Gesanges voll unser Mund (Jahreskreis)
August 2015	813 Herr, großer Gott, dich loben wir (Jahreskreis)
September 2015	854 Du hast uns deine Welt geschenkt (Jahreskreis)
Oktober 2015	825 Ob ich sitze oder stehe / Von allen Seiten (Jahreskreis)
November 2015	833 Was mein Herz schwer macht (Jahreskreis)

Lesejahr C

Dezember 2015	755 Heilig, heilig, dreimal heilig (Weihnachten)
Januar 2016	756 Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit (Weihnachtszeit)
Februar 2016	844 Glauben will ich, lebendiger Gott (Jahreskreis)
März 2016	764 Jesus Christus, Menschensohn (Fastenzeit)
April 2016	776 Dir Gott, in den höchsten Höhen (Ostern)
Mai 2016	870 Schmeckt und seht (Eucharistie)

Die Liste wird fortgesetzt.

Liedportrait GL 788
„Komm herab, o Heiliger Geist“
Joachim Wichmann / Carsten Igelbrink

Die Pfingstsequenz „Veni sancte spiritus“ ist im 13. Jahrhundert entstanden. Die genaue Verfasserschaft ist unklar, wenngleich der Text Stephan Langton (~1150-1228) zugeschrieben wird. Langton studierte Theologie in Paris und lehrte dort später als Magister. Er war ein bedeutender Theologe, auf ihn geht die Einteilung der lateinischen Bibel in Kapitel zurück. Zudem war er an der Entstehung der „Magna Charta“ beteiligt. Papst Innozenz III. erhob Langton im Jahre 1206 zum Kardinal. Von 1207-1228 war er Erzbischof von Canterbury. In der Weltliteratur taucht die Person des Stephan Langton in William Shakespeares Drama „Leben und Tod des Königs Johann“ auf. Eine Steinskulptur von Erzbischof Langton ziert bis heute die Außenseite der Kathedrale von Canterbury.

Die Form der Sequenz ist im frühen Mittelalter entstanden. Das Wort Sequenz stammt vom lateinischen Wort „sequi“, das mit „folgen“ übersetzt werden kann. Die Pfingstsequenz folgt als hymnenartiger Gesang in der Liturgie am Pfingstsonntag unmittelbar auf das Halleluja und wird mit dem Ruf „Amen. Halleluja“ abgeschlossen. Diese Art der Sequenzen war im Mittelalter sehr beliebt. Aufgrund ihrer Popularität beschränkte das Konzil von Trient (1545-63) die Zahl der Sequenzen in der Liturgie auf insgesamt fünf, eine davon ist „Veni Sancte Spiritus“ zu Pfingsten. Ein Einsatz dieser Sequenz ist jedoch auch außerhalb der Pfingstliturgie denkbar. Da das Gebet um den Heiligen Geist und seine Gaben unabdingbar ist, kann das Lied auch in der Pfingstnovene Verwendung finden.

Im neuen Gotteslob findet sich der lateinische Text (Nr. 342) und eine Übertragung ins Deutsche von Maria Luise Thurmair und Markus Jenny. Diese Fassung ist auch in den Anhang des Bistums Limburg aufgenommen worden.

Der Beginn des Textes gleicht einem Hilferuf, der aus einer dunklen und unheilen Welt erfolgt: „Komm herab, o Heiliger Geist“. Auffallend ist die bildreiche Sprache der Sequenz. So wird der Heilige Geist als „Licht“ und „glücklich Licht“, das die „Nacht zerreißt“ und „jedes Herz erhellt“ bezeichnet. Ihm wird die Eigenschaft zugesprochen, „höchster Tröster“ zu sein. Sein „lebendig Wehn“ ist heilsnotwendig, was in den zahlreichen Imperativen zum Ausdruck kommt: „Wasche rein“, „gieße Leben ein“, heile“, „wärme“, „löse“ und „lenke, was den Weg verfehlt“. Dieser Geist, den uns Jesus Christus im Evangelium des Johannes verheißt (Joh 14,26), ist es auch, der nach der Himmelfahrt Jesu dafür Sorge trägt, dass wir uns an „alles erinnern“, was Jesus uns aufgetragen hat.

Signifikant ist, dass die Gaben des Heiligen Geistes nicht explizit genannt werden. Die erste Strophe erwähnt ganz allgemein, dass der Heilige Geist „gute Gaben gibt“. Erst die vorletzte Strophe greift das Thema der „Gaben“ wieder auf: „Gib (...) deine Gaben zum Geleit“ und benennt als Adressaten das „Volk, das dir vertraut“.

Das Pfingstfest gilt als das Gründungsdatum der Kirche. Das II. Vatikanum (1962-1965) versteht die Kirche als „wanderndes Gottesvolk“, das sich in der dialektischen Spannung des „Schon Jetzt“ und „Noch Nicht“ befindet. Das Heil ist durch die Erlösungstat Jesu Christi zwar angebrochen, aber noch nicht erreicht. Diese Spannung kommt in der Bitte der letzten Strophe zum Ausdruck, die einmal durch das Erreichen der Ewigen Freude gelöst werden wird: *„Lass es in der Zeit bestehn, deines Heils Vollendung sehn und der Freuden Ewigkeit. Amen. Halleluja.“*

Immer wieder hat es Versuche gegeben, diesen alten Text in ein neues musikalisches Gewand zu kleiden. Es sind die geistlichen Gemeinschaften, die hierzu immer wieder wertvolle Beiträge liefern. So können wir uns glücklich schätzen, dass im Anhang des Bistums Limburg ein gelungenes Beispiel Einzug in das neue Gotteslob gefunden hat. Der Gesang entstand als vierstimmiger Chorsatz von Markus Wittal von der Gemeinschaft Emmanuel. Der Sopran des Satzes ist als Melodie im Gotteslob abgedruckt. Sie ist eingängig und schlicht und bewegt sich vorwiegend in kleinen Intervallschritten. Nach einem aufsteigenden Bogen bleibt die Melodie im unteren Bereich der D-Dur Tonleiter und unterstreicht damit auch die Ruhe, die der Gesang ausstrahlen soll. Da die Achtel-Bewegungen sich auch in den anderen Stimmen finden, ist der Gesang trotz des 3-er Taktes in einem gemäßigten ruhigen Tempo zu singen, vor allem wenn man den vierstimmigen Satz (für Chor und Orgel) mit einbindet.

Zur Einstudierung empfiehlt es sich die Melodie einmal bis zur Hälfte vorzusingen und nachsingen zu lassen um dann den zweiten Teil anzuschließen. Beim Singen der zahlreichen Strophen wird man sich immer mehr in die Melodie einfinden. Auf das abschließende „Amen“ sollte man hinweisen.

Liedporträt GL 810
„Groß sein lässt meine Seele den Herrn“
Stefan Scholz / Andreas Boltz

Aus der Feder des Münchener Liederschreibers Martin Schraufstetter stammt diese in die Rubrik „Lob, Dank und Anbetung“ eingeordnete Paraphrase des Magnificats, des Lobgesangs der Maria.

Das Magnificat berührt sich mit Psalm 33, entstanden und gebetet unter dem Eindruck des Todes Alexander des Großen, der Zerteilung seines Reiches und des fortwährenden Machtgezänks unter seinen Epigonen. Die Schwachen geraten unter die Räder, die Mächtigen obsiegen, solange sie Macht haben. Ist sie ihnen aus den Händen gegliiten, werden sie selbst unter das ungeliebte Joch der Schwachheit gezwungen und müssen anderen fronen, wo vordem ihnen gedient wurde. Wo das Magnificat singt, alle Geschlechter preisen die niedrige Magd Maria selig, zieht die Paraphrase Schraufstetters dieser Zumutung den Zahn der Provokation, wenn „nun [...] alle Völker mit mir [Maria] im Chor“ singen. Unverkennbar lehnt sich der Lobgesang Mariens an das Danklied der kinderlosen Hanna an nach der Geburt Samuels (1 Sam 2, 1 – 10), die sie den ewigen Demüti-

gungen und Sticheleien der ersten Frau ihres Mannes enthebt. Es sind Niedrige, Arme, Entrechtete, die hier beten. Dem Nachsprechen und -singen des Magnificat in Martin Schraufstetters Deutung fehlt dieser Biß, besonders, wenn der Lobpreis des dreifaltigen Gottes in der letzten Strophe, ohne theologisch falsch zu sein, alles harmonisch beibügelt. Insofern ist sie auch wieder ehrlich, weil sie Menschen in den Mund gelegt wird, von denen man vermuten kann, daß sie Gott aus sicherer Distanz zur Not, gesättigt und sich's Wohl sein lassend, preisen. Ob sich Bedrängte, Entrechtete, Gedemütigte unter den Betenden ein kräftigeres Nachdichten gewünscht hätten, wenn Maria sie glauben macht, Gott sei ihr Anwalt?

Fünf achttaktige Strophen des Magnificat-Textes werden durch einen ebenso langen Kehrsvers eingeleitet und gegliedert. Der Kehrsvers weist zwei rhythmisch nahezu parallel gebaute Viertaktgruppen auf, deren Melodiefolgen gut den Textfluß nachzeichnen und sich problemlos einstudieren lassen dürften.

Die Strophen dagegen bestehen aus zwei identischen Abschnitten, die durchaus von einer Vorsängergruppe oder einem Kantor vorgetragen werden könnten. Singt man diese mit der Gemeinde, ist man angeraten, das Grundtempo des Liedes insgesamt nicht zu schnell zu wählen, damit die langen Folgen syllabischer Achtekettchen verständlich bleiben.

Die Melodiefolge der Strophen stellt eine Variation des ersten Teils des Kehrsverses dar. Insofern dürfte sich ein Nachsingen nicht als schwierig erweisen, da nirgendwo nennenswerte Intervallsprünge oder rhythmische Kapriolen zu leisten sind. In der Ähnlichkeit der Taktgruppen - nicht nur innerhalb des Kehrsverses sondern vor allem in den Strophen - liegt die Gefahr einer gewissen Ermüdung beim Durchsingen des ganzen Liedes. Ebenso wünschte man sich eine größere harmonische Modulationsbreite, sowie die eine oder andere markante melodische Idee.

Das Lied kann als Dankgesang in der Eucharistiefeier ebenso wie als Hochgesang in der Tagzeitenliturgie eingesetzt werden.

Liedporträt GL 817 **„Du bist heilig, du bringst Heil“** **Manuel Braun**

„Du bist heilig, du bringst Heil“ basiert auf dem ursprünglich schwedischen Lied ‚Du är helig, du är hel‘, das der schwedische Priester, Dichter und Komponist Per Harling 1985 verfasste und komponierte. Der deutsche Pastor und Liedermacher Fritz Baltruweit übersetzte den Text ins Deutsche.

Der Text des Liedes weist eine inhaltliche Nähe zum Sanctus des Messordinariums auf. Daher sollen zunächst ein paar kurze Erläuterungen zu diesem folgen, aber nicht um das Lied diesem Verwendungszweck zuzuordnen. Das Sanctus ist eine Textkompilation, die sich aus vier wichtigen Bibelstellen speist: Jes 6, 3 und Off 4, 8 sowie Ps 118, 26 und Mt 21,9. Das Sanctus war schon im 5. Jhd. Teil des Hochgebetes und wurde bald zur Akklamation, die vom ganzen Volk gesungen

wurde. Das Benedictus – der zweite Teil des Sanctus – kam im 7. Jhd. hinzu und hat somit eine zwar nicht ganz so lange, aber doch fast 1500-jährige Tradition. Da die Texte als Teil des Hochgebets Akklamation (und darüber hinaus Bibelwort) sind, sind sie kanonisch festgelegt und können nicht beliebig gegen ein Loblied ausgetauscht werden.

„Du bist heilig, du bringst Heil“ entspricht inhaltlich und theologisch nicht dem vollständigen liturgischen Text, sondern paraphrasiert ihn und geht dabei deskriptiv weit darüber hinaus. Somit ist das Lied kein Sanctus-Lied, sondern steht in der Rubrik 'Lob, Dank und Anbetung' – also dezidiert nicht unter Ordinariusgesängen.

In Anlehnung an o. g. Bibelstellen wird Gott mit "Du bist heilig" angesprochen. "Du bringst Heil" preist konkret Jesus als den u. a. von Jesaja angekündigten Messias. "Die Fülle (...) der Geschichte" dagegen ist in Gott, dem Schöpfer, zu sehen, der sie gestaltet und webt, während er in seinem Sohn Christus als "Teil" ihrer selbst in ihr gelebt hat, gestorben und zum Leben auferstanden ist. Im „Heiligen Geist“ lebt er heute noch "mitten unter uns" und möchte uns immer wieder neu beleben. Wenn Christus in der Eucharistie "in Brot und Wein" zu uns kommt, dann ist er mit all seiner Liebe mitten unter der versammelten Gemeinde.

Während das Lied zu Beginn - im Gegensatz zum liturgischen Sanctus - zunächst die zweite göttliche Person anspricht, so öffnet sich die Perspektive schnell zum allumfassenden dreieinigen Gott und spannt einen Bogen von der Schöpfung über die Figur Christi bis hin zur bleibenden Gegenwart Gottes in unserer Welt.

Im zweiten Teil des Liedes wird zunächst "Du bist heilig" dreimal wiederholt, eine deutliche Nähe zum dreimaligen Heilig des Sanctus wird hergestellt. Dies wird durch "alle Welt schaue auf Dich" verstärkt, worin eine Parallele zur Textzeile "Pleni sunt caeli et terra gloria tua" erkennbar ist. Es schließt sich ein dreimaliges "Hosianna" an, welches in der vorliegenden Fassung das vormalige „Halleluja“ ersetzt.

Zusätzlich zu theologischem Tiefgang hat der Text auch Sprachästheten einiges zu bieten: neben verständlichen und ansprechenden Bildern sind v. a. die beiden Enjambements (rhetorisches Stilmittel der Lyrik, bei dem der Sinnzusammenhang über den Zeilenwechsel hinweg weiterläuft) hervorzuheben, die einem an sich schon sinnvollen Satz nach dem Zeilenwechsel einen neuen, tieferen Sinn geben.

Aus musikalischer Sicht ist das Lied sehr eingängig und einladend gebaut. Die 32 Takte sind in der Mitte zweigeteilt; beide Teile kann man parallel singen. Jeder Teil ist wiederum zweiteilig gebaut - als Wiederholung mit variierten Schlüssen - also schematisch A A' B B'.

Sowohl Teil A als auch Teil B bestehen aus mehreren kleinen Motiven, die wiederum rhythmisch fast identisch und melodisch durchaus ähnlich sind. Somit kann man Teil A als a a' a" a'" und Teil B als b b' b" c darstellen.

Dies gibt für die Probenmethodik schon wichtige Hinweise: Wenn die Takte 1-2 (incl. Auftakt) nach mehrfacher Wiederholung gut ‚sitzen‘, kann die Gemeinde

auch den ganzen Teil A ohne größere Probleme bewältigen. Analoges gilt für Teil B - allerdings muss Motiv c gesondert geprobt werden (s. u.).

Während dieses Taktes wandelt der Singeleiter die Geste von 'ich singe vor' zu einer Einladung an die Gemeinde, mitzusingen. Auf vier folgt dann ein Auftakt mit Atemimpuls.

Alle Motive beinhalten Synkopen, die einer besonders fürsorglichen Pflege bedürfen. Da die Motive hier sehr kurz sind, kann ein gesondertes Üben des betroffenen Taktes entfallen. Stattdessen kann die Synkope durch mehrfaches Vor- und Nachsprechen des ganzen Motivs - ggf. mit Klatschen des Viertelpulses beim Vorsprechen und mit Hinweis auf die vorgezogene ("früh zu bringende") Silbe - geübt werden. Dies kann im metrischen Fluss wechselweise zwischen Singeleiter und der Gemeinde geschehen, wenn jener frühzeitig durch Gesten zu erkennen gibt, ob er vorspricht oder ob die Gemeinde nachsprechen soll.

Das Metrum ist – entgegen der Taktangabe – besser in Halben anzuzeigen (Alta breve). Es sollte ein Halbe-Schlag als Pause eingefügt werden, um einen organischen Übergang zu gewährleisten (s. Abb. 1). Anschließend singt man das Motiv, als weiteren Schritt dann den ganzen Teil. Damit diese Methode funktioniert, muss der Singeleiter allerdings rhythmisch sicher sein. Wenn man die rhythmischen Problemstellen zunächst sprechend bearbeitet, ist über weite Strecken der Probe kein Zusammenspiel mit dem Organisten vonnöten. Der Singeleiter singt die Motive danach unbegleitet vor und die Orgel setzt mit der Gemeinde im beschriebenen Puls ein – zwei Viertel Überleitung im Pedal während der Pause (s. Abb. 2) machen der Gemeinde das Einsetzen leichter.

Beim Singen eines ganzen Teiles ist unter Umständen eine kurze Intonation hilfreich; das Lied sollte sich dann wie bei den vorherigen Schritten im Puls anschließen.

Wegen der zweiteiligen Anlage bei gleichzeitig singbaren Teilen kann das Lied auch als Kanon gesungen werden - der Singeleiter sollte als 'Dirigent' fungieren. Insbesondere bei einer Ausführung mit einer Band eröffnen sich spannende Möglichkeiten: Wenn die Band die Gemeinde begleitet, kann z. B. ein Sänger im Kanon zu Gemeinde singen oder ein Instrumentalist spielt den jeweils anderen Teil als 'Überstimme'. Wenn eine Band das Lied solistisch vorträgt, kann nach einmaligem Durchsingen der Kanon zwischen zwei Sängern starten, dazu beispielsweise die Bandbesetzung reduzieren und nach und nach wieder aufbauen: Zunächst singt die erste Kanonstimme, nur im Offbeat mit Drumset oder Klatschen begleitet. Nach der Hälfte, wenn die zweite Kanonstimme einsetzt, kommen E-Bass oder Gitarren-/Klavierakkorde stakkato und im Offbeat dazu. Weitere 16 Takte später kommt der volle Gitarrensound sowie ein Melodieinstrument dazu und dann setzt die ganze Band zum finalen Durchgang ein.

An einer Band orientiert sich auch der Orgelsatz zu diesem Lied: mit der rechten Hand erklingt die Melodie, im Pedal die Linie des Kontra- oder E-Bass der Combo und mit der linken Hand die Akkorde im Offbeat. Gleichzeitig stellen damit linke Hand und Pedal im Zusammenspiel die Rhythmusgruppe einer Band dar. Es ist wichtig, dass die Organistin bzw. der Organist diesen Groove sicher beherrscht, bevor die rechte Hand dazu tritt.

Liedportrait GL 821 **„Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr“** **Gereon Rehberg / Carsten Igelbrink**

Den Text des Liedes „Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr“ verfasste Joachim Neander (siehe auch GL 392), reformierter Theologe und Liederdichter. Er wurde 1650 in Bremen geboren. Sein Vater war Lehrer an der Lateinschule der Stadt Bremen. Seine Mutter war Tochter eines Lehrers und Kantors. Neander selbst besuchte die Lateinschule, später das Gymnasium, eine akademische Bildungsanstalt ohne Universitätsrang. Hier studierte er Theologie. Mit zwanzig Jahren hatte er ein prägendes Schlüsselerelebnis. Angeregt durch die Spiritualität und Theologie des Pietisten Theodor Undereyck (1635 - 1693), erlebte er eine Bekehrung hin zur tiefen Frömmigkeit. Von da an fühlte er sich stark zum aufgekommenen Pietismus hingezogen. Dem Leitsatz dieser Glaubensrichtung folgend, suchte er nach dessen Prinzipien zu leben: Das Wort Gottes zu studieren und dem Willen Gottes entsprechend ein frommes Leben zu führen.

Von 1671 bis 1673 weilte Neander als Hauslehrer bei einer Kaufmannsfamilie in Frankfurt am Main. 1673 begleitete er seine Schüler zum Studium nach Heidelberg. Dort immatrikulierte er sich, um das Universitätsstudium in Theologie zu

absolvieren. Neander starb 1680 unverheiratet und kinderlos im Alter von dreißig Jahren. In diesem Jahr verfasste er auch den Text unseres Liedes. Unverkennbar atmet darin die Geisteshaltung des Pietismus. Alle Strophen preisen die unerforschliche Größe Gottes. Der Text übernimmt Bilder zahlreicher Psalmen. So haben wohl in Teilen die Psalmen 19, 104 und 148 Vorlagen für den Liedertext geboten. Auch Elemente des 1. Schöpfungsberichts (Gen 1,1-2,4a) finden sich darin wieder.

Neander setzt in der ersten Strophe mit dem Lobpreis der Größe Gottes und seiner Schöpfermacht beim fernen Himmel an, geht dann über die Gestirne, die Naturgewalten, die Tiere und die Pflanzen hin zur sechsten Strophe, wo er beim Innigsten des Menschen, bei seiner Seele, ankommt. Sie ist für ihn ein Ort der Gotteserkenntnis. Ohne den Text überinterpretieren zu wollen, klingt in dieser Strophe zumindest eine selektive Partizipation Neanders an einer mystischen Erfahrung an. Gewiss wird die Mystik im Protestantismus kritisch bewertet, unterstellt man ihr doch, sie sei der Versuch des Menschen, einen Weg der Selbsterlösung aus eigener Tiefe heraus gehen zu wollen. Allgemein gilt hingegen die Überzeugung, die Rechtfertigung des verlorenen Menschen sei nur durch den rettenden Gott möglich. Trotz dieser theologischen Grundannahme finden sich aber auch im protestantischen Raum immer wieder Autoren, deren Texte und Lieder mystische Züge tragen, wie zum Beispiel Paul Gerhardt. Aber auch einige zeitgenössische protestantische Autoren, wie zum Beispiel Dietrich Bonhoeffer, Dorothee Sölle oder Jörg Zink lassen in ihren Texten mystische Erfahrungen anklingen. Gewiss kann Joachim Neander zu den Protagonisten jener Geisteshaltung gezählt werden.

Der Liedtext entstand in der Zeit des Hochbarock. Dies drückt sich vor allem am Reichtum der Bilder aus. Die dicht aufeinander folgende Aufzählung einzelner Schöpfungswerke verleiht dem Lied eine barocke Fülle.

Die Melodie zu diesem Lied schrieb Georg Christoph Strattner (1644 – 1704), seiner Zeit Kirchenmusiker und Komponist an der Frankfurter Barfüßerkirche (an deren Stelle heute die Paulskirche steht). Strattner komponierte zahlreiche Kantaten und Kirchenlieder, die sich oft durch arienhafte Melodien auszeichnen. 1691 gab er Joachim Neanders „Bundeslieder und Dank-Psalmen“ in einer Neuauflage heraus, in der er die Gesamtzahl der Lieder Neanders von 56 auf 64 erweiterte und zu der er sämtliche Melodien beisteuerte. Die Intention seiner Lieder und Hinweise zur Verwendung gibt Strattner in seiner Werkbetitelung: „Joachim Neandri Vermehrte Glaub- und Liebes-Übung: Auffgemuntert durch einfältige Bundes-Lieder/ Und Danck-Psalmen; Gegründet auff den zwischen Gott und dem Sünder im Blut Jesu befestigten Friedens-Schluß/ Zu lesen und zu singen auff Reisen/ Zu Hauß/ oder bei Christ-Ergetzungen im Grünen/ Durch ein geheiligtes Hertzens-Halleluja“. Die Freude an der Schöpfung Gottes kommt zum Ausdruck durch einen beschwingten Dreiertakt, der nicht zu langsam ausgeführt werden sollte und dadurch die Melodie in mehreren Phrasen erlebbar macht, statt in ein-

zeln aufeinander folgenden Tönen. Insgesamt schlägt die Melodie einen großen Bogen indem sie sich in Sekundsritten bis zur Mitte des Liedes in einer Oktave hinaufschwingt und von dort wieder wie in einem freudigen Luftsprung in größeren Intervallen wieder zum Grundton hinabsenkt. Dennoch ist die Melodie so schlicht gestaltet, dass sie durch ein- oder zweimaliges Vor- und Nachsingen schnell erlernt werden kann. Auch lohnt es sich die sechs Strophen als Ganzes durchzusingen, da sich erstens der inhaltliche Bogen von der Schöpfung zur eigenen Seele erschließt und zweitens die Melodie sich weiter festigt. Dabei kann man die Strophen abwechslungsreich gestalten, in dem man zwei Gruppen bildet, die entweder die geraden oder die ungeraden Strophen singt. Die erste und die letzte Strophe könnte als Rahmen von allen gesungen werden.

In der Liturgie kann dieses Lied an vielen Stellen als Lob Gottes erklingen: Zu Beginn eines Gottesdienstes, zum Dank wie zu Anlässen sein, bei denen die Schönheit der Schöpfung besungen werden soll.

Liedporträt GL 849
„Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen“
Simon Schade / Gabriel Dessauer

Es gibt Menschen, über die hören und wissen wir sehr viel: Wie sie gelebt haben, was sie uns hinterlassen haben und wie sie ihre und unsere Zeit geprägt haben. Eine dieser Gestalten ist der Heilige Franz von Assisi, der (weit mehr denn als Namensgeber unseres Papstes) bis in unsere Zeit hinein mit seiner Spiritualität wirkt.

So viel wir aber auch von und über ihn wissen, so spärlich ist der schriftliche Nachlass, den es gibt. Eines von zwei Dokumenten, die der große Heilige selbst geschrieben hat, ist der Brief an seinen Vertrauten, Beichtvater und Freund Bruder Leo, der ihn auf Schritt und Tritt, in guten und schweren Stunden begleitet hat. Dieser Brief, in dem der Heilige um Segen für seinen Gefährten bittet, bildet die textliche Grundlage dieses Liedes,. In guter franziskanischer Tradition hat Pater Helmut Schlegel den Text in der im Lied vorliegenden Fassung ausgedeutet.

So oder so ähnlich können wir uns die Entstehung vorstellen: Franziskus steigt zum Fasten auf seinen Lieblingsberg La Verna um zu fasten und zu beten. Mit dem Heiligen passiert in dieser Zeit sehr viel, er ringt im Glauben um die Zukunft seines Ordens, zieht sich zurück und wird gar stigmatisiert – während der treue Gefährte diese ganze Entwicklung nur aus der Ferne und in einigen flüchtigen Kontakten mitbekommt und voller Sorge um seinen Freund ist. Franz spürt die Sorge seines Mitbruders – und sendet ihm in einem wenige Zeilen umfassenden Brief diesen Segenstext,.

Das Lied hat der 1940 geborene Winfried Heurich, bis zum Jahr 2000 Kirchenmusiker an der Liebfrauenkirche in Frankfurt am Main, geschrieben. Heurich gilt zu Recht als einer der profilierten Vertreter des „Neuen Geistlichen Liedes“, das zunächst insbesondere Jugendliche ansprechen sollte. Es entstand 1983 und wurde im gleichen Jahr in Rom im weltweiten Wettbewerb des NGL zum besten deutschen Beitrag gewählt. Obwohl der Text im Stammteil (GL 452, Vertonung Thomas Gabriel) enthalten ist, wurde die Vertonung von Heurich aus diesem Grund in den Diözesanteil aufgenommen.

Wir können ein Wort des Trostes und des Segens gut gebrauchen: Immer wieder finden wir uns selbst als Staunende, Fragende, Verunsicherte, Suchende und Zweifelnde und sehnen uns nach Zuspruch. Da sind klare, freundliche Worte, die uns nahe gehen, unglaublich wichtig. In unser eigenes Fragen hinein sprechen diese Worten uns zu: „Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen!“

Dieses Lied geht schnell ins Blut: Musikalisch ist das auf den dreiteiligen Auftakt zurückzuführen. Jeder Vers beginnt mit diesem Rhythmus (bzw. Versmaß), die Betonung liegt auf der vierten Silbe, dem Schwerpunkt des folgenden Taktes. Bis dahin hat das Lied durch die drei Achtel bereits genügend „Fahrt aufgenommen“, so dass das Tempo leicht nachzuvollziehen ist. Wohltuend ist, dass keine Synkopen den weiteren Verlauf unterbrechen, was die Akzeptanz bei Vielen erleichtern dürfte.

Helmut Schlegel und Winfried Heurich nehmen uns mit hinein in dieses Segensgeschehen. Man könnte meinen, dass in der Symbolik und Notation dieses Lied mit auf den Lieblingsberg des Heiligen nimmt, dass es mehr als einen Anlauf braucht, bis man auf den Gipfel kommt und die Weite der Schöpfung genießen kann. Aber wenn man dort ist, strahlt der höchste Ton wie die Sonne Italiens über dem Gipfel. Dieser Aufstieg findet sich deutlich in den Noten wieder:

Die Melodie zeigt eine Spannungssteigerung in den Strophen: Während der Refrain fast archaisch anmutende, kirchenton-ähnliche, jegliche dominantlastige Wendung vermeidende Schritte aufweist, schwingen sich die Strophen bis zum es“ hoch. Die Harmonien werden im Verlauf freier mit leicht jazzigen Anklängen. Der höchste Ton wird schrittweise eingeführt, was seine Sanglichkeit erleichtert. Dass das Lied außer einigen Quartan keine größeren Intervallsprünge aufweist, erleichtert die Einstudierung.

Auch wenn der Aufstieg auf den La Verna kein Spaziergang ist: Die Einstudierung stellt keine Probleme dar: Zunächst man den Kehrs vers erlernen, der spätestens beim dritten Mal bewältigt sein dürfte, während die Strophen von einem Vorsänger/Vorsängerin bzw. einer Schola gesungen werden. Da die Strophen nicht übermäßig schwer sind, kann die Gemeinde nach einiger Zeit in den trostreichen Segen des Heiligen Franz von Assisi mit hineingenommen werden: „Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen!“

Liedporträt GL 859
„Ich bin getauft auf deinen Namen“
Andreas Großmann / Sascha Jung

Im Evangelischen Gesangbuch (EG 200) findet man die 1. Strophe dieses Liedes unter dem Kapitel „Taufe und Konfirmation“. Der Textdichter ist Johann Jakob Rambach (1735), gesungen wird das Lied bei unseren evangelischen Mitchristen auf die Melodie „O dass ich tausend Zungen hätte“.

Rambach war Theologieprofessor in Halle und Gießen, wo er 1735 auch verstarb, und Herausgeber eines Kirchen- und Hausgesangbuchs. Im Limburger Diözesanteil des neuen GL findet sich die erste Strophe seines Textes wieder. Zur 1. Strophe wurde eine Strophe in der Mehrzahl hinzugefügt.

Die Melodie stammt von Peter Janssens, einem der berühmtesten Vertreter des NGL im sogenannten „Liederfrühling“ der Jahre nach dem II. Vaticanum. Doch der Blick auf die Noten lässt stutzig werden: Es finden sich weder Synkopen noch komplizierte Rhythmen. Im Gegenteil handelt es sich um eine sehr „klassische“ Melodie im ebenmäßigen Viertonmetrum und in reinem F-Dur bewegt. Sie entstammt Janssens „Passion der Eingeborenen“, einem Musik-Panorama über die Geschichte Lateinamerikas (1492–1992). Diese wurde 1992 komponiert und veröffentlicht. Die Melodie des Liedes ist klar strukturiert und formal schlicht gebaut: je zwei Liedzeilen sind in der Tonfolge identisch, alle vier Zeilen haben sogar den gleichen 2. Teil als jeweiligen Zeilenschluss. Das Einüben wird sich daher sehr schnell und einfach gestalten lassen.

Durch die einprägsame Text- und Melodiegestalt lässt sich das Lied besonders gut in Kindergottesdiensten, bei Tauferneuerungen (z.B. im Erstkommunion-Gottesdienst) und bei Tauffeiern einsetzen. Nicht nur Kinder, auch (weniger im Singen geübte) Erwachsene werden es dankbar aufnehmen und mitsingen. Singen ist ja gerade im Blick auf diese „Zielgruppengottesdienste“ zunehmend problematisch, weil selbst gängigste Kirchenlieder bei den Mitfeiernden nicht mehr als bekannt vorausgesetzt werden können.

Der Liedtext bringt den theologischen Gedanken der Vereinigung des Getauften mit Christus („*in Christus eingesenkt*“) zur Sprache. Damit ist nicht nur die Aufnahme des Getauften in den mystischen Leib Christi, nämlich die Kirche gemeint, sondern auch die innige Verbindung des Christen mit Christus selbst, dessen Namen er trägt („*getauft auf deinen Namen*“). Für den Theologen Odo Casel ist dies ein wesentliches Moment der Taufhandlung. Denn dort erfährt der Mensch seine Wiedergeburt als Christ, wenn er durch den Taufakt in das Leiden, Sterben und Auferstehen Christi hineingenommen wird. Diese existentielle Bedeutung der Eingliederung in die Kirche führt den Menschen an den entscheidenden Punkt einer „inneren Beteiligung“¹, wo sich die Ernsthaftigkeit des Wesentlich-Werdens entscheiden muss. Hier nun vollzieht sich die Vereinigung mit Christus als Teilha-

¹ Vgl. O. CASEL, *Das christliche Kultmysterium*, Regensburg 1935, 90f.

be an seinem Mysterium, als christlicher Weg der Nachfolge in Treue zur erhaltenen Taufnade, gleichsam die existentielle Realisierung der von Paulus geprägten Dimension des ‚In-Christus-Seins‘.

Im Begriff der Teilhabe an Gott und seinem Heilswerk (als einem Schlüsselwort der gesamten Vätertheologie überhaupt) bündelt sich nun die christliche Theorie der Vergöttlichung des Menschen durch die Angleichung an das in Jesus Christus auf Erden erschienene Bild Gottes, das zugleich Urbild des Menschen ist. Dieser theologische Gedanke liegt nahe, wenn im Liedtext das Bild des „*göttlichen Samens*“ aufgegriffen wird. Der Kirchenvater Cyrill von Jerusalem hat dieses Bild in seinen Taufkatechesen aufgegriffen, um den Neugetauften aufzuzeigen, dass ihre Taufe die Teilhabe am Paschamysterium Jesu Christi bedeutet.² Der Glaube der Kirche will daher den Menschen immer mehr hinführen zur vollkommenen Teilhabe durch die Lebenshingabe seiner ganzen Existenz, damit die persönliche Christusbeziehung immer mehr an Festigkeit und Bestand gewinnt: „Denn es ist entscheidend, ganz an den Blutkreislauf des aus dem Tode erstandenen Herrn angeschlossen zu werden. Was Gott also in dem neuen Adam [Christus] allen Menschen als Existenzgrundlage anbietet, muss der Mensch in freier Entscheidung für sich annehmen. Dann wird der alte Mensch mitgekreuzigt und das Sündige im Menschen aktionsunfähig gemacht und außer Kraft gesetzt (Röm 6,6). [...] Das Geschenk des neuen Lebens aber ist der Heilige Geist“³.

Die Bedeutung, die hier dem Heiligen Geist zugesprochen wird, tritt auch am Ende der Liedstrophe hervor („*Ich bin mit seinem Geist beschenkt*“). Der Heilige Geist schenkt und bewirkt das Vereinen mit Gott, das Anteil-Haben an seinem Wesen, denn Gottes Sich-Mitteilen und Anwesen im Getauften ist Hingabe und Gegenwart seines Geistes, was ein lebendiges und zugleich kraftvoll-dynamisches Zugewen ist und zur Nachahmung befähigt. Der Geist ist die eigentliche Gabe, die ‚*gratia invisibilis*‘ der Taufe.⁴ Der Christ wird, wie es Paulus in Phil 3,10 formuliert, in der Macht der Auferstehung des Gottessohnes durch die Wirkmächtigkeit des Heiligen Geistes hineingenommen in die Teilhabe an Jesu Sterben und somit auch schon an Christi österlicher Verklärung: „Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden; sein Tod soll mich prägen“⁵. In dieses paulinische Bekenntnis stimmt der Christ mit ein, wenn er sich mit diesem Lied an sein Christwerden im Sakrament der Taufe erinnert.

² Vgl. F.-J. NOCKE, «Spezielle Sakramentenlehre», in: T. SCHNEIDER (Hrsg.), *Handbuch der Dogmatik*, Bd. 2, Düsseldorf 2002, 242.

³ Vgl. N. BAUMERT, «Studien zu den Paulusbriefen», in: G. DAUTZENBERG/N. LOHFINK (Hrsg.), *Stuttgarter Biblische Aufsatzbände*, Bd. 32, Stuttgart 2001, 205.

⁴ Vgl. W. SIMONIS, *Glaube und Dogma der Kirche: Lobpreis seiner Herrlichkeit (Eph 1,14). Leitfaden der katholischen Dogmatik nach dem Zweiten Vatikanum*, St. Ottilien 1995, 208f.

⁵ Vgl. Phil 3,10.

Youtube und Cyberbass in der Kirchenmusik Von Gabriel Dessauer

Durch das Internet hat sich vieles in der Welt in nur 20 Jahren verändert. Es ist nicht mehr die Frage, wie man an Informationen kommt: Praktisch alle wichtigen Ressourcen können online abgerufen werden, manchmal muss man sich vor der Informationsflut schützen. Für in der Kirchenmusik Tätige gibt es entscheidende neue Möglichkeiten, an Tonbeispiele zu kommen. Praktisch jedes Werk kann auf Youtube gehört werden. Und das ist von großem Vorteil. Man gibt den Titel eines Werkes sowie den Komponisten ein und findet höchstwahrscheinlich den Mitschnitt eines Konzertes oder aufwändig produzierte Aufnahme.

Einschränkend muss gesagt werden, dass das Internet keine Qualitätsschranken kennt. Das „Locus iste“ von Bruckner werden Sie sowohl von einem ländlichen Kirchenchor als auch in einer anspruchsvollen Wiedergabe eines Kammerchores dargeboten finden. Ein Bachsches Orgelpräludium werden Sie vielleicht in einer semiprofessionellen Produktion eines aufstrebenden Konzertorganisten hören, aber auch im verwackelten Mitschnitt eines Handyfilmers auf Urlaub in Ostfriesland. Und leider sind solche Amateurfilmchen in der Mehrzahl, schon allein, weil Profis ungern ihre Aufnahmen auf der kostenlosen Seite zur Verfügung stellen, es sei denn zu Werbezwecken.

Nach einer Weile lernt man aber die Spreu vom Weizen zu trennen. Ein zuverlässiger Indikator sind die Zugriffszahlen: Wenn eine Aufnahme mehrere hundert- bis tausend Male angehört wurde, kann man davon ausgehen, dass das Interesse überregionaler Natur ist. Wenn schon im Vorschaubild nur ein Cover zu erkennen ist, dann wird die Aufnahme die Übernahme einer CD-Produktion sein, was für eine solide Interpretation spricht. Im Übrigen lernt man auch viel von möglicherweise schwächeren Darbietungen. Da gibt es viele Varianten: Der Organist, der in Socken spielt, die Chormitglieder, die nie rausschauen oder nur mit halb geöffneten Mund singen, die Organistin, die sich zu exalziert bewegt: Manchmal sind scheinbar äußerliche Kleinigkeiten wesentlich mitbestimmend für den Gesamteindruck.

Eine neue Übquelle für Chormitglieder kommt aus den USA: Auf www.cyberbass.com finden Sie herausragende Werke für Chor und Orchester zum Üben: Die eigene Stimme, allerdings nur mit Computerklängen generiert, ist dort hervorgehoben. Und kann so von Ihren Chormitgliedern leicht geübt werden. Sie finden dort nahezu alle wichtigen Orchestermessen, Oratorien, Bach-Kantaten. Wenn man sich mal an den Klang gewöhnt hat, ist das eine hilfreiche Einrichtung. Und wenn es noch Chormitglieder geben sollte, die keinen oder keinen schnellen Internet-Anschluss haben: Man kann die CDs auch bestellen zum Stückpreis von 25 US-Dollar - allerdings pro Stimme. Der ganze Satz kostet dann schon je nach Stimmenanzahl ein Mehrfaches.

Ein kleiner Ausblick: Kommt jetzt das Ende der Noten auf Papier? Organisten beginnen, statt aus Noten aus dem Tablet zu spielen. Das Umblättern geschieht mittels Bluetooth-Impuls entweder durch einen Fuß- oder per Beiß-Sensor. (siehe auch S. 46)

Gottfried August Homilius (1714 – 1785)

Wolfgang Nickel

Mit der Musik von Homilius kam ich erstmals als Orgelschüler in Kontakt. Sein Orgel-Trio in G-Dur findet sich in einer *Schule des klassischen Triospiels*. Die Musik von Homilius gefiel mir durch ihre spielerische Leichtigkeit und optimistische Grundstimmung. Leider sind nur wenige Orgelwerke von ihm überliefert. In Chorbüchern trifft man weit häufiger auf seinen Namen.

Gottfried August Homilius stammt aus Rosenthal in Sachsen und war seit 1735 Jura-Student in Leipzig. In dieser Zeit war er Schüler von Johann Sebastian Bach. Seine Studien bei Bach schloss er 1742 ab, als er Organist an der Frauenkirche in Dresden wurde.

Von 1755 bis bis zu seinem Tod 1785 war Homilius Kantor der Kreuzkirche und Musikdirektor der drei Dresdner Hauptkirchen. In der langen Reihe der Dresdner Kreuzkantoren ist er der Bedeutendste, zu seinen Schülern zählten u. a. der Thomaskantor und Gründer der Leipziger Gewandhauskonzerte Johann Adam Hiller und der Klavierpädagoge Daniel Gottlob Türk. Die Kreuzkirche wurde 1760 von den Preußen zerstört. Für die neuerbaute Kirche disponierte Homilius, der auch als Orgelfachmann große Anerkennung genoss, eine neue Orgel mit 54 Registern auf drei Manualen und Pedal. Leider hat er die Fertigstellung im Jahre 1789 nicht mehr erlebt.



Nebstehend abgebildet ist Homilius *wie er da in seinem Schlafrocke und seiner Mütze, mit seinem vom Alter ehrwürdigen Kopfe, aber immer noch tätigen Geistes, die Partitur in der Hand hält, und sie mit forschendem Blicke untersucht* (Gerber 1790). Christian Heinrich Rinck hatte sich später in einer ähnlichen Pose verewigen lassen: Im Hausmantel auf dem Sofa sitzend mit dem *Choralfreund* in der Hand. Gottfried August Homilius (1714 – 1785) rangierte zu seiner Zeit als Komponist sogar vor Johann Sebastian Bach. Johann Friedrich Reichardt betitelt ihn 1776 schlichtweg als *jetzt wohl ausgemacht der beste Kirchenkomponist*.

Bei Ernst Ludwig Gerber heißt es (Lexikon der Tonkünstler 1790): *Er war ohne Widerrede unser größter Kirchenkomponist*. Klaus Winkler fasst die Homilius-Rezeption des 19. und 20. Jahrhunderts in seinem Vorwort zum Orgel/Cembalo-Konzert treffend zusammen: *Die Nachwelt war sich in der Würdigung seines Gesamtwerkes nicht mehr einig*.

Aus seiner Zeit als Organist an der Frauenkirche stammen vermutlich die Choralvorspiele, die überwiegend als Choraltrios komponiert sind. Typisch sind rhythmisch geprägte Figurationen, die textausdeutende Funktion haben, wie z.B. in den Vorspielen *Wachet auf, ruft uns die Stimme* oder *Mache dich, mein Geist, bereit*. Der Bachschüler Johann Christian Kittel betont 1803 die Wichtigkeit solcher Themenfindung: *Es soll dadurch die Erinnerung an das Thema ununterbrochen wachgehalten werden*. Wolfgang Schmieder hat darauf hingewiesen, dass das Johann Sebastian Bach zugeschriebene Choralvorspiel *Schmücke dich, o liebe Seele* BWV 759 von Homilius stammt. Dass es Bach zugeschrieben worden war, weist auf die Qualität seiner Werke hin.

Homilius' besonderer Beitrag zur Gattung „Orgel plus“ sind seine Choralvorspiele für Orgel und ein Melodieinstrument. Kaum ein anderer Komponist hat diese Sparte so ausgiebig bedacht wie er. Er selbst schätzte sie hoch ein, für seine Bewerbung auf die Organistenstelle an St. Petri in Bautzen 1741 reichte er zwei Choralbearbeitungen für Horn und Orgel als Probestücke ein.

Neben dem eingangs erwähnten Orgeltrio sind fünf weitere leider verschollen. Sie wären geeignet gewesen, ein Schlaglicht auf den Orgelimitator Homilius zu werfen. Johann Friedrich Reichardt bewunderte darin den *Reichtum der Gedanken, die Sicherheit im Gebrauch der Harmonien und die feinsinnige Registerwahl* des Dresdner Kreuzkantors. Dabei hatte Homilius starke Konkurrenz: Bis 1746 war Wilhelm Friedemann Bach Organist an der benachbarten Sophienkirche „*der beste Orgelspieler weit und breit, einer der größten Orgelspieler Deutschlands*“.

Johann Sebastian Bach hatte zusammen mit seinem Sohn Friedemann mehrmals die legendären Operaufführungen am Dresdner Hof besucht. August der Starke und sein Sohn August der II. scheuten keine finanziellen Mittel, die besten Virtuosen der Zeit zu verpflichten. Für die repräsentative Musik am Dresdner Hof stehen Komponisten wie Jan Dismas Zelenka und Johann David Heinichen, die in erster Linie als Instrumentalvirtuosen angestellt waren. Deren glänzende Musik konnte nicht ohne Einfluss bleiben auf die Musik in den drei Hauptkirchen der Sachsenmetropole. Auch dort entfaltete sich eine opulente Chor- und Instrumentalmusik.

Homilius hat ein sehr umfangreiches Oeuvre geschaffen. Erhalten sind unter anderem über 60 Motetten, die sich zu Teilen im Repertoire der Kirchenchöre bis ins 21. Jahrhundert hinein erhalten haben, klangprächtige, vorwiegend homophone Chorsätze für 4-6stimmigen gemischten Chor a cappella wie z.B. die mehrteilige Vertonung des *Vater unser*, darüber hinaus 180 Kantaten und mehrere Passionsmusiken. Die Kantaten zur Advents- und Weihnachtszeit stellen eine dankbare Alternative dar zu den alljährlich wiederkehrenden Werken von Buxtehude, Bach und Telemann.

Geistliche Chorwerke von Homilius waren in weiten Teilen Europas verbreitet, von Litauen bis Siebenbürgen. Der gleichaltrige Carl Philipp Emanuel Bach griff in seiner Hamburger Zeit gleich mehrfach auf Kompositionen von Homilius zurück.

Zwei große Vokalwerke des Jubilars sind schon zu seinen Lebzeiten im Druck erschienen: Das Weihnachtsoratorium *Die Freude der Hirten über die Geburt Jesu* und die Passionskantate *Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld*. Letztere war neben dem *Tod Jesu* von Carl Heinrich Graun die Ende des 18. Jahrhunderts am weitesten verbreitete Passionsvertonung.

In der Weihnachtskantate greift Homilius auf ein großes Orchester mit sechs Holzbläsern, sechs Blechbläsern und Pauken zurück, wobei jeder einzelne der zehn Sätze anders instrumentiert ist, der Eingangsschor beispielsweise nur mit Holzbläsern und Streichern, die im Händel-Stil komponierte Tenor-Arie und der Schlusschor mit Hörnern und Oboen. Die Melodien sind immer sehr eingängig, die Texte der Zeit entsprechend.

Die Markuspassion von Homilius ist ähnlich instrumentiert. Das zweiteilige Werk mit einer Aufführungsdauer von über zwei Stunden reicht nicht nur hinsichtlich der zeitlichen Ausdehnung an die Bachschen Passionen heran. Kaum weniger bedeutsam ist die ebenfalls neu aufgelegte Johannespassion, in deren Musik die Frühklassik deutlich anklingt.

Die Werke von Homilius sind überwiegend im Carus-Verlag ediert in Zusammenarbeit mit dem Bach-Archiv Leipzig.



**"Alles muss gehörig singen."
Der Tausendsassa Johann Mattheson
Von Manuel Braun**

Eine faszinierende und brillante, zu Unrecht nur noch in Fachkreisen bekannte Persönlichkeit des frühen 18. Jahrhunderts ist Johann Mattheson. Zur Beschreibung seines Lebens ist man in wesentlichen Teilen auf seine eigenen Angaben in ‚Grundlage einer Ehren-Pforte‘ angewiesen, einem von ihm herausgegebenen und mitverfassten Buch, das (Auto-)Biographien von Musikern enthält. Mit dem Gedanken, das Ansehen dieses Berufsstandes zu heben, war es zeitlebens sein Prestige-Projekt. Viele Kollegen hielt er um Autobiographien an; daneben verfasste er Biographien selbst - u. a. die Händels (Händel verfasste trotz mehrfacher Nachfrage keine Autobiographie, was Mattheson wegen der speziellen Beziehung zwischen den beiden (s. u.) sicherlich gekränkt haben dürfte.) und seine eigene. Da er aber als Schriftsteller und zutiefst religiöser Mensch sich der Wahrheit verpflichtet sah ist stark anzunehmen, dass seine Angaben der Wahrheit entsprechen. Als weiteres Indiz für die Zuverlässigkeit Matthesons als Quelle kann die Fülle der Quellenangaben und Verweise in den Fußnoten seines Werkes ‚Der vollkommene Capellmeister‘ (s. u.) dienen. Er zitiert und beruft sich darin auf zahllose Schriftsteller aller Epochen, mit denen er sich auch kritisch auseinandersetzt, und immer wieder auf seine anderen eigenen Werke (hierin zeigt sich Matthesons starker Hang, sich und seine Ideen zu beweisen, auch, da er sich durch Händel herabgesetzt sah.)



Geboren 1681 in Hamburg und ebenda in einer gut situierten und intellektuellen Familie aufgewachsen, erhielt er eine umfassende humanistische sowie musikalische Ausbildung und war schon früh am aktiven Konzertleben der Stadt beteiligt. Da Hamburg im 30-jährigen Krieg eine neutrale Stellung gewahrt hatte und in der Hansestadt die Wirtschaft florierte, wuchs er in ein blühendes kulturelles und musikalisches Umfeld hinein. Neben Gesang lernte er Klavier, Gambe, Violine, Flöte und Oboe sowie - schon mit sieben Jahren - Komposition. Er erhielt Unterricht in Tanzen, Fechten und Reiten sowie Englisch und Französisch - gemäß dem Ideal eines *'galante homme'*, eines umfassend gebildeten Mannes.

Als Opernsänger an der Hamburger Oper sammelte Mattheson ab 1690 (sic!) wertvolle Erfahrungen, die ihn und seine musikalischen Vorstellungen zeitlebens prägen sollten. Er stand bis zu seinem Abschied von der Oper in fast 2000 Vorstellungen auf der Bühne, oft in Hauptrollen, zunächst als Sopranist (auch in Frauenrollen), später als Tenor. Bald setzte ihn der ihm wohlgesonnene Operndi-

rektor Gerhard Schott neben seiner Tätigkeit als Sänger ein, mit anderen Sängern deren Partien einzustudieren.

Während dieser Zeit kam der vier Jahre jüngere Georg Friedrich Händel in die Hansestadt. Mattheson erkannte sein Talent schon bei der ersten Begegnung und förderte Händel mit Kontakten zu Chören und Musikern, zur Oper - sowie wohl auch zur Familie des englischen Gesandten. Zwischen den beiden begabten jungen Männern entstand eine nicht unproblematische Freundschaft, die von Rivalität und Konkurrenz begleitet war. Diese gipfelte in einem Duell, bei dem Mattheson seinen Kollegen beinahe erstochen hätte; zu Händels Glück traf Mattheson mit seinem Degen nur einen metallenen Knopf an Händels Gehrock, an dem die Klinge zersplitterte. Nach dem Duell schlug diese Beziehung in respektvolle Distanz um, allerdings noch geprägt von gegenseitiger Wertschätzung. Mattheson übersetzte 1761 John Mainwarings gerade erst erschienene englische Händel-Biographie und verlegte sie auf eigene Kosten – wengleich er sie in besser Mattheson'scher Manier mit nicht immer freundlichen Kommentaren versah.

1704 erhielt Mattheson eine Stelle als Hauslehrer und Hofmeister von Cyrill Wich, dem Sohn eines englischen Gesandten in Hamburg. Diese gesicherte Existenz mit gehobenem sozialem Status - ganz im Gegensatz zum Musikerleben - kam ihm dahingehend entgegen, als sein Gehör nachzulassen begann. Neben der

Der

Vollkommene Capellmeister,

Das ist

Gründliche Anzeige

aller derjenigen Sachen,
die einer wissen, können, und vollkommen inne haben muß,
der einer Capelle
mit Ehren und Nutzen vorstehen will:
Zum Besten entworfen
von

MATTHESON.



Hamburg,
Verlegt Christian Herold, 1739.

Arbeit fand Mattheson nun Zeit, sich als Musiker, Autor und Publizist zu betätigen, sowie sich Kenntnisse in Jura, Geschichte und Kultur anzueignen. 1706 wurde er befördert und arbeitete fortan als Sekretär von Cyrills Vater Johann Wich (sowie später für dessen Nachfolger). Als solcher war es seine Aufgabe, täglich mehrere Tageszeitungen, darunter auch ausländische durchzuarbeiten und dem Gesandten zu übersetzen. Später, als Cyrill, gerade erst achtzehnjährig, das Amt seines Vaters übernahm, wurde Mattheson dessen enger Vertrauter. Er galt als „vorzüglich und umfassend informierte Persönlichkeit“.

1709 heiratete Mattheson die vier Jahre ältere englische Pfarrerstochter Katharina Jennings. Die Ehe blieb kinderlos, aber nach eigenen Angaben glücklich.

1718 bis 1728 übte Mattheson das Domkantorat am Hamburger Dom aus.

Mattheson nutzte alle zur Verfügung stehenden Mittel, um in diesem Amt ein ho-

hes musikalisches Niveau zu verwirklichen und seine Vorstellung von einer Kirchenmusik zum Lobe Gottes umzusetzen. Neben seinen Tätigkeiten im musikalischen und politischen Leben war Mattheson auch als Herausgeber diverser Zeitschriften tätig. Damit legte er in Deutschland das Fundament für eine Musikpublizistik und Musikkritik.

Da er dabei bisweilen sehr polemisch und offen seine Meinung äußerte (u. a. in öffentlich publizierten Streitschriften), wurde er nach Streitigkeiten mit Sängern am Hamburger Dom 1728 entlassen.

Nach seiner Entlassung widmete er sich zunehmend musiktheoretischen Fragestellungen. So z. B. 1739 in seinem wichtigsten Werk *„Der vollkommene Capellmeister“*. In früheren theoretischen Werken war Mattheson bestrebt, Musik in einfachen Erklärungen und auf Wesentliches reduziert dem *galant homme* zugänglich zu machen. In der Entwicklung eines *Bon gout*, sowohl beim Musiker als auch beim Zuhörer, sah Mattheson eine zentrale Bedingung zur Wiederherstellung des Niveaus der Musik. Mit dem *Capellmeister* dagegen verfasste er eine systematische Abhandlung, die sich vornehmlich an professionelle Musiker richtet und diesen einen Überblick über sämtliche wesentlichen Disziplinen geben und zum weiterforschen anregen sollte. Im Zentrum dieses Werkes (zweiter Teil des Buches) steht Matthesons Melodielehre mit seinem Credo der Sanglichkeit und Natürlichkeit - ein damals neuartiger Ansatz, der den Schritt vom Barock zum galanten Stil und der Vorklassik markiert. Hier kommt zum Tragen, dass Mattheson nicht nur Theoretiker, sondern selbst Musiker und Sänger, war. Wenn auch der Melodie das Primat eingeräumt wird, so sind auch die Satzlehre und die Kontrapunktik wichtig genug, um den dritten Teil des Buches diesen zu widmen. Ferner die Klangrede also musikalische Rhetorik. Mattheson vergleicht Musik sowohl im Aufbau eines Stückes als auch in der Arbeit des Komponisten mit der Rhetorik und zieht daraus wichtige, auch für die heutige Musizierpraxis noch gültige Schlüsse.

1740 erschien mit *„Grundlagen einer Ehrenpforte“* sein zweites großes Werk, mit dem er "die Histographie der Musik zu begründen und eine erste Quellengrundlage zu stiften" versuchte.

Gegen Ende seines Lebens zog er sich - auch aufgrund seines immer schwächer werdenden Gehörs - zurück und widmete sich mehr und mehr dem Bibelstudium und der Musiktheorie. Am 17.4.1764 starb Johann Mattheson und wurde in der Gruft der Hamburger Kirche St. Michaelis beigesetzt - unterhalb jener Orgel, die er vor seinem Tod der Kirche gestiftet hatte. Bei der Beisetzungserklang u. a. sein Oratorium *„Fröhliches Sterbelied“* unter der musikalischen Leitung seines Freundes und Hamburger Kollegen Georg Philipp Telemann - eine Beisetzung, wie er sie sich gewünscht hatte.

In Johann Mattheson begegnet uns ein konservativer Aufklärer: Mit einem fast kindlichen, tiefen und bibeltreuen Glauben versehen steht er musikalischen und kompositorischen Traditionen sowie der Musikgeschichte respektvoll gegenüber, fordert solide Kenntnisse dieser Disziplinen für die Musiker. Demgegenüber steht

ein philosophisch bewanderter, kritischer Geist, der in seinen Schriften immer wieder die Hinwendung zur Melodie und zur empfindsamen, gefühlsorientierten Natürlichkeit und die Abwendung von barocker Künstlichkeit propagiert. Hinzu kommt eine Lust am wissenschaftlichen Diskurs sowie viel Humor (Seine eigenen Schriften lesen sich wegen vieler humorvoller Anekdoten und Vergleiche – und auch wegen der aus heutiger Sicht merkwürdig anmutenden Polemik – sehr angenehm). All das macht Mattheson zu einer faszinierenden, aber kaum rezipierten Gestalt dieser Zeit des musikalischen Umbruchs.

Mattheson hinterließ neben zahlreichen musiktheoretischen Schriften u. a. sechs Opern, 33 Oratorien, Orchesterwerke sowie kammermusikalische Werke. Darüber hinaus finden sich in seinem Nachlass zahlreiche Notizen sowie kommentierte Bücher anderer Autoren. Ein kleiner Teil seiner Musik erst wurde wieder entdeckt, es gibt also noch viel zu entdecken!

Weiterführende Lektüre zur Biographie:

Böning, Holger: Der Musiker und Komponist Johann Mattheson als Hamburger Publizist. 2. Auflage. Bremen, 2014.

Petersen-Mikkelsen, Birger: Die Melodielehre des *Vollkommenen Capellmeisters* von Johann Mattheson. Eutin, 2002.

Matthesons musiktheoretische Schriften sind teilweise online zugänglich auf www.imslp.org.

Franz Alfred Muth (1839 – 1890) Erinnerung an den Pfarrer, Schriftsteller und Lyriker Bernhard Hemmerle

Franz Alfred Muth wurde am 13. Juni 1839 in Hadamar als Sohn des aus Dietkirchen stammenden Schneidermeisters Johann M. Muth und dessen Ehefrau Katharina Franziska, geb. Baux geboren. Nach dem Besuch der Grundschule und des Gymnasiums in Hadamar (Abitur 1859) studierte Muth zunächst Theologie in Mainz. Gleichzeitig rang er mit sich, da er auch der Literatur zugetan war und sich einen beruflichen Werdegang in diese Richtung vorstellen konnte. Muth ging daher nach Würzburg, wo er Philosophie studierte und den Titel Dr. Phil. erwarb. Unter dem Einfluss des Religions-Philosophen und Lyrikers Georg Friedrich Daumer entschloss sich Muth dann doch zur Fortsetzung des Theologiestudiums und kehrte ins Priesterseminar Mainz zurück. Muth vollendete seine Studien danach

im Priesterseminar in Limburg und empfing am 12. März 1863 im Hohen Dom zu Limburg die Priesterweihe durch Bischof Peter Joseph Blum.

Die Stationen seines priesterlichen Wirkens:

- Kaplan in Kestert
- 16. Nov. 1867 bis Ende 1870 Domkaplan in Frankfurt am Main
- Januar 1871 Pfarrverwalter in Rhauenthal.
- Mai 1871 Pfarrverwalter, ab 1873 Pfarrer in Dombach - Schwickershausen.

Während der Zeit des Kulturkampfes betreute er auch die verwaiste Pfarrei Eisenbach. Franz Alfred Muth verstarb am 3. Nov. 1890 in Dombach und wurde bei der auf seine Initiative hin erbauten neuen Dombacher Pfarrkirche beigesetzt.

Über seine Kindheit und Jugend berichtet Franz Alfred Muth in « Aus meiner Jugendzeit ». Muths Gedichte, die er in verschiedenen Publikationen und mehreren Bänden veröffentlichte, wurden schnell bekannt und beliebt. Viele Gedichte drängen danach, in Musik gesetzt zu werden. Dies bestätigt auch die großen Zahl von Komponisten, die schon zu Muths Lebzeiten, und danach bis in die heutige Zeit hinein seine Texte vertonten. Über verschiedene Musiker aus den USA, die in Deutschland studierten, aber auch über deutsche Musiker, die in die USA auswanderten gelangten Muths Gedichtbände und die Vertonungen schon zu Lebzeiten Muths in die USA und nach Kanada. Zur Verbreitung seiner Vertonungen trugen deutsche Auswanderer bei, die in Nordamerika und Kanada das deutsche Liedgut im Chorgesang weiterpfligten. Franz Alfred Muth zählt mit bisher über 480 belegten Vertonungen seiner Gedichte mit zu den am meisten vertonten deutschen Dichtern. Vertonungen von Albert Becker, Simon Breu, Engelbert Humperdinck, Josef Gabriel Rheinberger, Matthias Sendel und Karl August Kern sind auf Tonträger eingespielt.

Verschiedene Gedichte Muths sind auch heute noch - oder heute wieder - aktuell. Dies belegen etliche Internetseiten, auf denen seine Gedichte eingestellt sind. Eine Umdichtung des Gedichtes >Wie schön bist du, o Himmelsmaid< wurde unter dem Titel >Wie schön bist du, o Himmelsfreud< und der Melodie des in Frankfurt wirkenden Lehrers und Chorleiters Aloys Meister in das Limburger Gebet- und Gesangbuch 1931 aufgenommen, und fand auch Platz im Gebet und Gesangbuch des Bistums Limburg 1957.

Anlässlich des Jubiläums hat Bernhard Hemmerle eine Publikation erstellt, die sich vor allem mit den Vertonungen der Gedichte und deren Komponisten beschäftigt. Die Arbeit ist auf beim Autor erhältlich.

Antijudaismus bei Bach? Tagung der EKHN in Frankfurt

Das Thema ist erst in den letzten Jahren aufgekommen: Kann man als Deutscher die Passionen Bachs, in denen antijudaistische Passagen nicht von der Hand zu weisen sind, noch aufführen? Haben nicht gerade wir als Deutsche eine große Verantwortung? Oder sogar Schuld? Müssen/sollen wir die Texte ändern/entschärfen? Sollte wenigstens in Kommentaren auf die Problematik eingegangen werden? In drei gut ausgewählten, unterschiedlichen Eingangsvorträgen wurden die Problemfelder den 75 Tagungsteilnehmern näher gebracht:

Von „Judas, der ihn verriet“, über „Juda, verrecke!“ bis hin zu Auschwitz ist es ein geradliniger Schritt.

So die These des Theologen Prof. Johann Michael Schmidt. Für Christen ist die Judenfeindlichkeit des Neuen Testaments viel zu alltäglich, als dass sie uns noch auffiele. Es gibt kaum noch Juden in Deutschland, die uns begreiflich machen könnten, wie verletzend es für sie ist, wenn wir ausgerechnet die Werke für uns als besonders tief empfinden, in denen die Juden als die Bösen hingestellt werden. Das Ganze sei kein Randthema, denn immer wieder würde im Neuen Testament die Exklusivität der Heilsaussage hervorgehoben: NUR, wer glaubt und sich taufen lässt, wird erlöst. Schmidts Lösungsansatz: Durch die Inschrift „INRI“ sei Christus auch als Repräsentant des eigenen Volkes gestorben. Er selbst ist Jude.

Prof. Meinrad Walter, Freiburg, näherte sich dem Thema aus historisch differenzierter Perspektive: Hat Bach Antijudaismus überhaupt wahrgenommen? Sein Auftrag war, den Text zu vertonen, und zu dramatisieren. Das hat er unzweifelhaft hervorragend getan: Aber hat er den Antijudaismus dadurch verstärkt? Und wenn ja: Nur dramaturgisch oder auch inhaltlich? Aus heutiger Sicht und nach den Erfahrungen des Nationalsozialismus muss man tatsächlich neu bewerten: Der Antijudaismus war seit dem Mittelalter virulent und hat sich mehr und mehr, vor allem im 19. Jahrhundert zu einer Massenhysterie gesteigert. In der Aufführung der Bachschen Passionen würden diese Fragen heute noch von den Ausführenden weitgehend ignoriert. Auch wenn wir sicher nicht von unserer Schuld am Holocaust sprechen können, so tragen wir Verantwortung dafür, dass dies in der Gegenwart und in der Zukunft nicht mehr passieren kann.

Walter hielt Bach zugute, dass er in den Chorälen und Arien versucht, den christpersönlichen Schuldanteil hervorzuheben: „Ich, ich habe es verschuldet, was du erduldet“. Bei der Darstellung der Chöre könne man distanzierter und ruhiger interpretieren, um nicht zu polarisieren. Insgesamt ist die emotionale Wirkung einer Passionsaufführung nicht dazu angetan, die Abneigung gegen Juden hervorzurufen, sondern Leiden und Erbarmen in den Vordergrund zu stellen.

Walter nannte es „skurril“, dass wir heute Predigten aus dem frühen 18. Jahrhundert anhören würden, nichts anderes seien die betrachtenden Texte der Arien.

„Retroaktive Zivilcourage von Gutmenschen“

Der jüdische Pianist Jascha Nemtsov hinterfragte das Anliegen der Tagung kritisch und legte damit einen Kontrapunkt zu den Ausführungen seiner Vorredner. In der Sowjetunion hätten Juden andere Probleme als Texte der Passion auf Antijudaismus zu untersuchen. Das habe heute keine gesellschaftliche Relevanz. Müsse man mit den Passionen Bachs anfangen, um Antijudaismus aus dem Christentum zu tilgen? Dann solle man doch eher Hieronymus-Bosch-Bilder mit Photoshop behandeln, um ein gutes Gewissen zu bekommen. Im Übrigen sei der Passions-text fehlerhaft: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“ sei eine offensichtliche Übertragung christlicher Sühnevorstellung auf die Juden. Auch gebe es immer nur einen Hohen Priester, nicht mehrere. Der Prozess gegen Jesus weise Verfahrensfehler auf. Sein Fazit: „Man muss sich von den Evangelien distanzieren. Das kann nicht der historischen Wahrheit entsprechen.“

So befreiend diese Ausführungen waren, so können sie m. E. nur von einem Juden so ausgesprochen werden. Als verantwortungsbewusster Christ deutscher Herkunft dürfen wir die Problematik nicht auf die leichte Schulter nehmen. Diverse Äußerungen aus dem Publikum „Haben wir Kirchenmusiker keine anderen Sorgen?“ kann ich nicht nachvollziehen.

Nach dem Mittagessen ging es in Arbeitsgruppen weiter. Ich hatte das große Glück, mit dem Berliner Domkantor Tobias Brommann in der Gruppe zu sein, der 2011 die Johannespassion von Bach mit veränderten Texten im Berliner Dom aufführte. Brommann klärte einen Irrtum auf: Er habe nicht wegen des Antijudaismus-Vorwurfs die Texte geändert, die originalen Passionstexte blieben unangestastet. Aber die betrachtenden Texte, also die im frühen 18. Jahrhundert entstandenen „Predigten“ habe er durch ältere, jüngere und zeitgenössische Dichtungen, ersetzt. „Wohin, wohin...“ erhielt z.B. einen neuen Sinn mit der Nietzsche-Frage „Wohin ist Gott?“.

Abschließend möchte ich folgende Gedanken festhalten:

1. Johann Sebastian Bach ist kein Vorwurf zu machen, dass er seinen Auftrag, die Passionen zu vertonen, erfüllt hat. Es besteht kein Anlass, die Werke umzudichten, es sei denn, um die kommentierenden Teile neu zu beleuchten.
2. In der Form der Darbietung kann man auf Dramatisierungen verzichten und so eine Distanzierung schaffen. Dies kann auch durch die korrekte historisierende Verwendung des Plurals „Juden“ erreicht werden.
3. Eine Kommentierung des Textes sowohl gegenüber den Chormitgliedern als auch im Programm aus heutiger Sicht erscheint bei einer Aufführung jedoch angebracht, um die besondere Verantwortung nach dem Holocaust herauszustellen.

Gabriel Dessauer

Neues Geläute der Pfarrkirche St. Gallus, Frankfurt Wolfgang Nickel

Dank einer großzügigen Spende des Glockenfreundes Walter Pinger läutet seit Ostern ein neues sechsstimmiges Geläute im Turm der Pfarrkirche St. Gallus. Als Ersatz für die 1942 beschlagnahmten HAMM-Glocken sind von der Glockengießerei Petit & Gebrüder Edelbrock in Gescher/Westfalen fünf neue Bronzeglocken gegossen worden, wobei die Disposition auf die einzig vom Krieg verschonte HAMM-Glocke aus dem Jahre 1910 abgestimmt wurde. Die Sanierung des Glockenstuhls sowie Montage und Intonation des Geläutes wurde von der Firma Höckel-Schneider/Flörsheim übernommen.

Die wichtigsten technischen und musikalischen Daten sind folgende:

Glocke Nr.	1	2	3	4	5	6
Name	Maria	Gallus	Johannes d. Täufer	Bartholomäus	Jesus Christus	Georg
Gußjahr	2013	2013	1910	2013	2013	2013
Gießer	Petit & Gebr. Edelbrock	Petit & Gebr. Edelbrock	A. Hamm/Frankenthal	P & E	P & E	P & E
Gewicht	2.038 kg	798 kg	630 kg	453 kg	311 kg	270 kg
Durchmesser	1.475 mm	1.090 mm	1.039 mm	890 mm	772 mm	715 mm
Rippe	mittel	Leicht	Schwer	Mittel	Schwer	Schwer
Schlagton/Nominal	Cis' - 5	Fis' - 3	Gis' - 3	Ais' - 3	Cis'' - 3	Dis'' - 3
Nachhall/sek.	185	150	34	140	100	72

Die Schlagtonlinie ist gut getroffen, was im Hinblick auf die vorhandene Glocke wesentlich war. Die Nachhallwerte der Glocken übertreffen sämtlich die „Limburger Richtlinien“, teilweise sogar erheblich (Glocke 4).

Die Inschriften der Glocken lauten:

Glocke 1: **HL. MARIA * TRÖSTERIN DER BETRÜBTEN * BITTE FÜR UNS**

**NACH 71 JAHREN GABEN WIR DER KÖNIGIN ALLER HEILIGEN
DIE STIMME ZURÜCK**

Glocke 2: **HL. GALLUS * BITTE FÜR UNS**
 Glocke 3: **SANKTE JOHANNES BAPTISTA O.P.N.
 ANDREAS HAMM SOHN FRANKENTHAL GOSS
 MICH IM JAHRE 1910**
 Glocke 4: **HL. BARTHOLOMÄUS * BITTE FÜR UNS**
 Glocke 5: **JESUS CHRISTUS * HERR ERBARME DICH UNSER**
 Glocke 6: **HL. GEORG * BITTE FÜR UNS**

Alle Glocken außer Glocke 3: **ST. GALLUS FRANKFURT
 STIFTER WALTER PINGER**

Mit diesen sechs Glocken lassen sich zahlreiche Teilmotive bilden:

Motiv	Glocke 1 cis'	Glocke 2 fis'	Glocke 3 gis'	Glocke 4 ais'	Glocke 5 cis''	Glocke 6 dis''
Salve Regina		X		X	X	X
Te Deum				X	X	X
Gloria			X	X	X	
Gloria-Te Deum			X	X	X	X
Westminster	X	X	X	X		
Oster-Alleluja		X	X	X		
Veni creator		X	X	X	X	X
Dur-Dreiklang		X		X	X	
Ausgefüllter Dur-Dreiklang		X	X	X	X	
Dur- Quartsextakkord	X	X		X		
Moll-Sextakkord		X		X		X

Die historische Glocke besticht durch ihr eigenes Klangbild. Sie wurde 70 Jahre lang als Einzelglocke geläutet und kann in Zukunft etwas geschont werden. Weil sie einen besonderen Klang hat, wird sie das Angelusläuten aber weiterhin übernehmen.

Die sehr geräumige Glockenstube bietet beste Voraussetzungen für die Vermischung der Glockenklänge. Der mächtige Glockenstuhl hatte den Krieg überdauert und musste nur zu Teilen rekonstruiert werden.

Durch den großen Ambitus und die charakteristische Tonfolge erhält das Geläute von St. Gallus seine unverwechselbare Identität und zählt als sechsstimmiges Ensemble nun mit zu den herausragenden Geläuten der Diözese Limburg.

JUBILÄEN

Im Dienst der Kirchenmusik unseres Bistums wirken

seit 35 Jahren: Frau Sylvia Winkler, Ransbach-Baumbach

Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen und herzlichen Dank für die geleistete Arbeit!

Wir gratulieren folgenden Kirchenchören zum Jubiläum:

Kirchenchor Cäcilia, Helferskirchen	175 Jahre
Kirchenchor Cäcilia, Dietkirchen	175 Jahre
Kirchenchor, Niederahr	90 Jahre
Kirchenchor „Cäcilia“, Waldernbach	75 Jahre
Frauenchor, Kölbingen	30 Jahre
Orgelpfeifen, Boden	25 Jahre

GEBURTSTAGE

Wir gratulieren:

Frau Annemarie Jacob, Kirchenmusikerin in Frankfurt-Rödelheim, zum 65. Geburtstag am 5. Januar.

Herrn Franz Fink, Kirchenmusiker in Idstein und Bezirkskantor Untertaunus, zum 50. Geburtstag am 27. Januar

Herrn Reinhard Höbelt, Kirchenmusiker i. R., zum 75. Geburtstag am 12. August.

Herrn Pfarrer Walter Kropp, ehemals Leiter des RKM und Pfarrer in Heilig Geist, Frankfurt-Riederwald, zum 95. Geburtstag am 14. September.

Zum 50. Geburtstag:

Herrn Joachim Dreher, Kirchenmusiker in Dillenburg und Bezirkskantor Lahn-Dill-Eder, am 4. Mai

Herrn Andreas Boltz, Dommusikdirektor in Frankfurt, am 13. Juli

IN MEMORIAM

Am Neujahrstag 2014 verstarb **KMD a. D. Richard Giez** im Alter von 87 Jahren in Daisendorf am Bodensee. Richard Giez wurde am 14. Mai 1926 in Fulda geboren. Schon früh wurde er an die Kirchenmusik herangeführt und übernahm bald Organistendienste in verschiedenen Kirchen seiner Heimatstadt Fulda, u. a. am dortigen Dom. Nach Soldatenzeit und Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft folgte das Studium der Kirchen- und Privatmusik an der Musikhochschule Frankfurt, dem sich 1951 ein Kompositionsstudium bei Prof. Kurt Hessenberg anschloss.

Seit 1949 war Richard Giez in Frankfurt am Main als Kirchenmusiker tätig, zunächst in der Pfarrei St. Ignatius und von 1962 bis 1989 in der Pfarrei St. Antonius im Frankfurter Westend. Die Entwicklung der Kirchenmusik im Bistum Limburg nach 1945 ist aufs engste mit der Person Richard Giez verbunden. Als Vordenker, Initiator und Organisator trug er wesentlich zum Stand und Stellenwert der Kirchenmusik im Bistum Limburg bei. Ein besonderes Anliegen war ihm die Verbesserung der sozialen und finanziellen Situation der haupt- und nebenamtlichen Kirchenmusiker. Sein Wirken war getragen von hohen künstlerischen Fähigkeiten und einem ausgeprägten religiösen Berufsethos. Als Organist und Improvisator, Komponist und Lehrer haben ihn viele Menschen schätzen gelernt. Sein Rat fand im Kollegenkreis, bei der Leitung des Amtes für Kirchenmusik (später Referat Kirchenmusik), aber auch in den Bistumsgremien Gehör. Dies führte in zunehmendem Maße zur Übernahme überpfarrlicher Aufgaben: als Ausbilder nebenberuflicher Organisten, als Mitglied des Arbeitskreises „Kirchenmusik und Jugendseelsorge im Bistum Limburg“, als Sprecher des Beirates für Personalfragen der A-Kirchenmusiker, als amtlicher Orgelsachverständiger des Bistums Limburg und schließlich (ab 1981) neben Pfr. Walter Kropp als stellvertretender Leiter des Referates Kirchenmusik.

Auch über die Bistumsgrenzen hinaus war die Kompetenz und Mitarbeit von Richard Giez geschätzt. Von 1966 bis 1968 war er Diözesanvorsitzender des Verbandes Limburg im Zentralverband katholischer Kirchenangestellter Deutschlands (ZKD), von 1968 bis 1978 hessischer Landesvorsitzender des Verbandes. Von 1979 bis 1984 wirkte R. Giez als Bundesreferent für Kirchenmusik im Vorstand des ZKD.

Trotz der Vielzahl organisatorischer und verwaltungstechnischer Arbeiten kam das künstlerische Schaffen nie zu kurz. Dies belegen seine zahlreichen Kompositionen. Für die Qualität seiner Kompositionen spricht, dass R. Giez 1954 in Herne und 1961 in Kevelaer jeweils 1. Preise zuerkannt wurden, und er des Weiteren verschiedene Kompositionsaufträge des Hessischen Rundfunks (HR) erhielt. Von 1983 bis 1989 hatte Giez zudem einen Lehrauftrag für Tonsatz an der Joh.- Gutenberg-Universität in Mainz inne.

Für seine Verdienste um die Kirchenmusik wurde Richard Giez, der 1968 von Bischof Dr. Wilhelm Kempf zum Kirchenmusikdirektor (KMD) ernannt worden war, 1987 die Bistumsmedaille verliehen. Bischof Dr. Franz Kamphaus würdigte nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Kirchenmusikerdienst im Bistum Limburg (1989) das umfangreiche und vielseitige Lebenswerk von Richard Giez mit der Verleihung der Georgs-Plakette, der höchsten Auszeichnung des Bistums Limburg.

In seiner Wahlheimat Daisendorf am Bodensee blieb R. Giez auch nach seiner Pensionierung der Kirchenmusik treu und war als Vertretungsorganist in vielen Gemeinden geschätzt. Das Bistum Limburg und das Referat Kirchenmusik werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Gott, der Herr, schenke ihm seinen ewigen Frieden.

Am 31. Januar, wenige Tage vor seinem 43. Geburtstag verstarb **Dr. Paulus Christmann**. Paulus Christmann wurde in Bad Soden geboren, wuchs in Kelkheim auf, wo er früh bereits im Kirchenchor St. Dionysius sang und studierte Klavier, Orgel, Dirigieren und Gesang in Frankfurt und Mainz. Als Chorleiter war er zunächst in seiner Heimatstadt Kelkheim tätig, vom Feb. 2002 bis März 2006 in den Kirchengemeinden St. Markus, Frankfurt am Main–Nied und Mutter vom Guten Rat, Frankfurt am Main–Niederrad. Christmann leitete zudem lange Jahre den Frankfurter Polizeichor und die Frankfurter Singakademie. 2006 wurde er Chefdirigent der Deutschen Philharmoniker Berlin. Auf seine Initiative gehen u. a. die Frankfurter Mendelssohn-Tage zurück.

Sein plötzlicher Tod traf ihn mitten in den Vorbereitungen für ein neu konzipiertes Festival in der Region. Gott nehme ihn auf in seinen himmlischen Frieden.

Dr. Eduard Bruggaier, Niederhöchstadt, verstarb im hohen Alter von 85 Jahren am 9. März. Dr. Bruggaier wirkte als nebenamtlicher Kirchenmusiker über 55 Jahre im Bistum. Seinen allerersten Orgeldienst hatte er bereits im Alter von 15 Jahren übernommen. Bis zuletzt, solange es seine Kräfte erlaubten wirkte er in seiner Heimatpfarrei St. Nikolaus, Eschborn-Niederhöchstadt und setzte sich maßgeblich für den Bau einer neuen Orgel ein. Die dortigen Nikolaus-Konzerte sind bis heute im Kulturleben der Stadt eine feste Größe. Darüber hinaus war Eduard Bruggaier lange Jahre zweiter Organist am Frankfurter Dom St. Bartholomäus. Für seine Verdienste in der Kirchenmusik wurde Dr. Bruggaier mehrfach, u.a. mit der Bistumsmedaille geehrt.

Im Hauptberuf war Dr. Bruggaier Musiklehrer mit „Leib und Seele“ am Frankfurter Lessing-Gymnasium. Wer erlebt hat, welche Zuneigung und Verehrung ihm seine dortigen Schülerinnen und Schüler, inzwischen selbst in der Regel gestandene Persönlichkeiten in der Mitte ihres Lebens, „ihrem“ ehemaligen, längst im Ruhestand befindlichen Musiklehrer entgegenbrachten, wird zutiefst gerührt gewesen sein. Als stets kritischer, an der Persönlichkeitsbildung junger Menschen und am Wohl der „klassischen“ Musik aktiv interessierter Begleiter und Mentor bleibt Dr. Bruggaier vielen Menschen immer unvergessen.

**Diözesan-Kirchenmusik-Tag am Samstag, 19. Juli in Frankfurt
„Einstimmung in das neue GOTTESLOB“**

Der Kirchenmusik-Tag 2014 findet in Frankfurt statt. Er steht unter dem Thema der Einstimmung in das neue GOTTESLOB. Um 10:00 Uhr beginnt der Tag mit einer musikalischen Begrüßung durch Dommusikdirektor Andreas Boltz an der großen Klais-Orgel des Kaiserdoms. Anschließend finden verschiedene Workshops rund um das GOTTESLOB statt: offenes Singen, Singeleiter-Kurs, Organisten-Workshop, Arbeit mit dem neuen Chorbuch zum GL u. .a .m.

In der Mittagspause gibt es Gelegenheit, die Göckel-Orgel der Liebfrauen-Kirche zu erleben, um 17:00 Uhr stellt Prof. Marzin Lücker die Rieger-Orgel der Katharinen-Kirche musikalisch vor. Der Tag schließt mit einem Gottesdienst mit Weihbischof Thomas Löhr und Stadtdekan zu Eitz um 18:00 im Dom St. Bartholomäus. Alle Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, Chöre, Instrumentalisten und Interessierte sind zu diesem Tag rund um den Frankfurter Dom herzlich eingeladen.

Anmeldungen an das RKM, aktuelle Informationen über Angebote und Veranstaltungen in Kürze unter

www.kirchenmusik.bistumlimburg.de

**Kirchenmusikalische Veranstaltungen
Mai – Oktober 2014**

Freitag, 2. Mai

19.30 Uhr **Frankfurt, Liebfrauen**

Naji Hakim: Römisches Triptychon

Andrea Reuter, Sopran; Peter Reulein, Orgel

Samstag, 3. Mai

16.00 Uhr **Limburg, Dom**

Orgelvesper Stefan Madrzak, Orgel

Sonntag, 4. Mai

15.30 Uhr **Goldstein, St. Johannes**

Frühjahrskonzert der Bigband

17.00 Uhr **Niedererbach, St. Katharina**

Marienkonzert

Chorgemeinschaft Cäcilia-St. Katharina, Niedererbach

Mittwoch, 7. Mai

19.00 Uhr Rüdesheim, St. Jakobus
„Geistliche Abendmusik . . . und ein Glas Wein“
mit Orgelmusik zur Osterzeit und Meditationstanz
Willibald Bibo, Orgel; Andrea Edel, Meditationstanz

Sonntag, 11. Mai

14.00 Uhr Erbach, St. Markus
Bach am Rhein – Mit dem Fahrrad zu vier Orgeln
14.45 Uhr: Hattenheim, St. Vincentius
15.45 Uhr: Oestrich, St. Martin
16.45 Uhr: Eibingen, Pfarrkirche St. Hildegard

17.00 Uhr Flörsheim, St. Gallus
Amor sacro e amor profano
Geistliche und weltliche Liebe in Werken ital. Komponisten des 17. Jahrh.
Solisten und Ensemble; Leitung: Claudio Cavina

17.00 Uhr Gackebach, St. Bartholomäus
Orgelkonzert
Prof. Dr. Andrzej Chorosinski, Warschau

17.00 Uhr Marienstatt, Abteikirche
Panflöte und Gitarre
Matthias Schlubeck, Panflöte; Eva Beneke, Gitarre

17.30 Uhr Hachenburg, St. Marien
Konzert zur Eröffnung des Kultursommers Rheinland-Pfalz
Claudio Monteverdi: Marienvesper, Kammerchor Marienstatt

Samstag, 17. Mai

15.30 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
„Josef und seine Brüder“ - Orgelkonzert für Kinder
AG „Darstellendes Spiel“; Joachim Dreher, Orgel

Sonntag, 18. Mai

16.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz
„Romantische Stunde“
Vocalensemble Darmstadt; Florian Brachtendorf, Orgel
Leitung: Jorin Sandau

16.30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Chorkonzert
Vokalensemble „á cinque voci“
Leitung und Orgel: Hans-Jürgen Kaiser

17.00 Uhr Neu-Anspach, St. Marien
Ökumenisches Konzert
Usinger Kammerorchester, Evang. Singekreis, Chor „Zwischengesang“

Samstag, 24. Mai

18.00 Uhr Niederahr, St. Josef
**Gemeinsames Singen der Chöre des Pastoralen Raumes Meudt-
Nentershausen**

19.30 Uhr, Geisenheim, Hl. Kreuz
„Jauchzet dem Herrn“
Vocalensemble Darmstadt; Leitung: Jorin Sandau

Sonntag, 25. Mai

16.00 Uhr Montabaur, St. Peter in Ketten
Benefizkonzert für die neue Orgel
Claudia Ramroth, Mezzosopran; Frauenchor „bocapella“

17.00 Uhr Flörsheim, St. Gallus
Barocke Sonaten aus Europa, Konzert mit Blockflöte und Orgel
Werke von J. S. Bach, Händel, Telemann u.a.
Johannes Herres, Blockflöte; Marta Chorzynska, Orgel

19.00 Uhr Eschborn-Niederhöhnstadt, St. Nikolaus
Orgelkonzert zu „zwei und vier Händen“
Werke von Guilmant, Cochereau, Hesse
Frank Hoffmann, Peter Ramge

Samstag, 31. Mai

11.00 Uhr Frankfurt-Niederrad, Mutter vom Guten Rat
Camille Saint Saëns: Karneval der Tiere – Orgelkonzert für die ganze Familie
Manuel Braun und Elisabeth Zaia, Orgel

Mittwoch, 4. Juni

19.00 Uhr Rüdesheim, St. Jakobus
„Geistliche Abendmusik . . . und ein Glas Wein“
Vocalensemble ChorART; Leitung und Orgel: Jochen Doufrain

Samstag, 7. Juni

15.00 Uhr Limburg, Dom
Orgelvesper Wiltrud Fuchs, Orgel

19.30 Uhr Frankfurt, Liebfrauen
Pfingst-Oratorium: Feuerzungen von E. Eckert, P. Reulein
Vocalensemble Liebfrauen; Leitung: P. Reulein

19.30 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius

Die ökumenische Orgelnacht

Gabriel Dessauer, Hans Uwe Hielscher

21.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu

Pfingstvigil - Fagott und Orgel

G. Ph. Telemann, Sonate f-Moll; Martina Kropf, Fagott; Joachim Dreher, Orgel

Pfingstmontag, 9. Juni

17.00 Uhr Marienstatt, Abteikirche

Konzert mit Klarinette und Orgel

Christian Wolf, Klarinette; Daniel Wolf, Orgel

17.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu und evang. Stadtkirche

9. Dillenburger Orgelwettbewerb an beiden Dillenburger Orgeln

Joachim Dreher und Karl-Peter Chilla

Sonntag, 15. Juni

15.00 Uhr Bad Ems

12. Bad-Emser-Orgelpromenade

Start: Evangelische Martinskirche

Lutz Brenner, Esther Thrun-Langenbruch, Ingo Thrun, Gunther Zimmerling

17.00 Uhr Flörsheim, St. Gallus

Te Deum laudamus – wir loben dich

Werke von J. S. Bach, Langlais, Buxtehude, Reger und Improvisationen

DKMD Andreas Großmann, Orgel und ein Überraschungsgast...

Freitag, 20. Juni

19.30 Uhr Frankfurt, Liebfrauen

Orgelkonzert Prof. Ruben Sturm

Samstag, 28. Juni

12.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu

„Toccata“ - 30 Minuten Orgelmusik am Mittag

Werke von G. Frescobaldi, D. Buxtehude, J. S. Bach und Ch. M. Widor

Joachim Dreher, Orgel

Sonntag, 29. Juni

17.00 Uhr Marienstatt, Abteikirche

Musikalische Vielfalt und schöne Klänge aus Ungarn

Chor „Laudate“ des Zisterziensergymnasiums „Nagy Lajos“, Pécs/Ungarn

Leitung: Gábor Havasi

Mittwoch, 2. Juli

19.00 Uhr Rüdesheim, St. Jakobus

„Geistliche Abendmusik . . . und ein Glas Wein“
Jelena Puljas, Mezzosopran; Jochen Doufrain, Orgel

Samstag, 5. Juli
16.00 Uhr Dom, Limburg
Orgelvesper Stefan Herz, Orgel

19.30 Uhr Goldstein, St. Johannes
Let's sing and swing together – Mitmachkonzert zum neuen Gotteslob
Mit allen kirchenmusikalisch aktiven aus Schwanheim, Goldstein und Niederrad

Sonntag, 6. Juli
17.00 Uhr Gackenbach, St. Bartholomäus
Orgelkonzert Dan Zerfaß

Sonntag, 13. Juli
14.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz
„Nach uns die Sintflut“ – Kindermusical von Johannes Matthias Michel
Kinderchöre am Rheingauer Dom und Orchester Glob'Arte
Leitung: Florian Brachtendorf

16.00 Uhr Idstein, St. Martin
Danket dem Herrn
Festliche mehrhörige Musik von Heinrich Schütz
Chor, Martinis, Barock-Consort, Barock-Bläser St. Martin
Leitung: Franz Fink

16.30 Uhr Hadamar, St. Johannes Nepomuk
Flöte und Orgel
Pia Kramer, Flöte; Michael Loos, Orgel

16.30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Internationale Orgelkonzerte Bad Ems 2014 – 3. Konzert
WM Finale: „König Fußball und die Königin“
John Scott, Orgel

Freitag, 18. Juli
20.00 Uhr Marienstatt, Abteikirche
Orgelnacht
Johannes Geffert und Studenten seiner Orgelklasse

Samstag, 19. Juli
20.00 Uhr Kriftel, St. Vitus
Hoch-Zeit der Liebe
Sängerin, Band und Orgel
Leitung: Andreas Winckler

Sonntag, 20. Juli

18.00 Uhr Meudt, St. Petrus

Evensong – Abendlob an St. Peter

Vocalensemble "CHORNnett" und Choralschola

18.30 Uhr Montabaur, St. Peter in Ketten

Gemeinsames Singen der Chöre des Pastoralen Raumes Montabaur

Samstag, 2. August

16.00 Uhr Limburg, Dom

Orgelvesper Jonathan Ryan, Orgel

Mittwoch, 6. August

19.00 Uhr Rüdesheim, St. Jakobus

„Geistliche Abendmusik . . . und ein Glas Wein“

Hans-Otto Jakob, Orgel

Sonntag, 17. August

17.00 Uhr Marienstatt, Abteikirche

Konzert mit Alphorn, Basstrompete, Posaune und Orgel

Armin Rosin, Alphorn, Basstrompete, Posaune; Michael Felix, Orgel

Samstag, 30. August

20.00 Uhr Frankfurt, Liebfrauen

Orgelmeile: Maurice Ravel: „Le Tombeau de Couperin“

Orgel: Peter Reulein

Sonntag, 31. August

19.00 Uhr Frankfurt, Liebfrauen

Chormeile: Gabriel Fauré: Requiem, op. 48

Junger Chor Schwanheim/Goldstein; Leitung: Stefan Dörr

Mittwoch, 3. September

19.00 Uhr Rüdesheim, St. Jakobus

„Geistliche Abendmusik . . . und ein Glas Wein“

Hans-Otto Jakob, Orgel

Samstag, 6. September

16.00 Uhr Limburg, Dom

Orgelvesper Carsten Igelbrink, Orgel

Sonntag, 7. September

17.00 Uhr Marienstatt, Abteikirche

Orgelkonzert I

Werke von Bach, Reger, Dupré

Daniel Beckmann, Orgel

Freitag, 12. September

19.30 Uhr Marienstatt, Abteikirche

Orgelkonzert II

Werke von Bach, Dupré, Reubke
Giorgio Parolini, Orgel

20.00 Uhr Frankfurt, Liebfrauen

Nacht der Kirchen: „Wie liegt die Stadt so wüst“

Collegium Vocale Liebfrauen; Leitung: Peter Reulein

Sonntag, 14. September

17.00 Uhr Marienstatt, Abteikirche

Orgelkonzert III

Werke von Scarlatti, Bach, Schumann, Franck
Etienne Walhain, Orgel

Samstag, 20. September

19.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz

„VISIONES“ von Michele Sacco – Uraufführung

Oratorium mit Texten der Hl. Hildegard von Bingen

Bezirkskantorei Rheingau; Orchester Glob'Arte; Kinder- und Jugendchor
Marina Unruh, Sopran; Leitung: Florian Brachtendorf

Sonntag, 21. September

17:00 Uhr Flörsheim, St. Gallus

Weintänze - Eine musikalische Weinprobe

Werke von Hans Uwe Hielscher, Louis Vierne und Georges Bizet
Manuel Braun, Orgel; Weinprinzessin Marie I., Pfalz

17.00 Uhr Gackebach, St. Bartholomäus

Konzert für Orgel und Querflöte

Heinz-Peter und Barbara Kortmann

Sonntag, 28. September

16.30 Uhr Bad Ems, St. Martin

Internationale Orgelkonzerte Bad Ems 2014 – 4. Konzert

Gerhard Weinberger, Orgel

Donnerstag, 2. Oktober

19.30 Uhr Montabaur, St. Peter in Ketten

Erstes Konzert mit der neuen Mühleisen-Orgel

Kay Johannsen, Stuttgart

Freitag, 3. Oktober

17.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius

John Rutter: Magnificat

Leitung: Gabriel Dessauer

Sonntag, 5. Oktober

16.00 Uhr Montabaur, St. Peter in Ketten

Chor- und Orgelkonzert

Regensburger Domspatzen

16.30 Uhr Hadamar, St. Johannes Nepomuk

Orgelkonzert „Nun danket alle Gott“

Michael Loos, Orgel

17.00 Uhr Rüdesheim, St. Jakobus

„Geistliche Abendmusik . . . und ein Glas Wein“

Chor von St. Jakobus; Leitung und Orgel: Willibald Bibo

17.00 Uhr Marienstatt, Abteikirche

„Es war, als hätt' der Himmel die Erde still geküsst“

Liederabend nach Texten von Joseph von Eicendorff

Johannes Effertz-Wolf, Bariton; Vladimir Mlinaric, Klavier

Samstag, 11. Oktober

17.00 Uhr Helferskirchen, Mariä Himmelfahrt

Singen der Chöre Herschbach, Höhr-Grenzhausen und Wirges

20.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz

„1. Geisenheimer Orgelnacht“

Florian Brachtendorf, Jörg Josef Schwab, Joachim Aßmann, Carsten Igelbrink

26. Oktober

17.00 Uhr Marienstatt, Abteikirche

„Salve Regina“

Philipp Mathmann, Nino Saakadze, Ensemble Symphonia Nova

Zum Schmunzeln: Repertoire-Ergänzung für Hochzeiten?

Sind Sie es als Organist/in auch leid, immer die „Holy Five“ bei Hochzeiten spielen zu müssen? (Sie kennen die „Holy Five“ nicht? 1. Ave Maria von Bach-Gounod, 2. Largo von Händel, 3. Schubert-Heilig, 4. So nimm denn meine Hände, 5. Ave Maria von Schubert)

Ein irischer Pfarrer macht zurzeit Furore mit dem selbst bei einer Hochzeit gesungenen „Halleluja“ von Leonhard Cohen. (Zu sehen u. a. bei Youtube.)

Wahrscheinlich werden demnächst interessierte Brautleute auf Sie zukommen....

(ag)

INSTRUMENTALMUSIK

Orgelmusik

An Easy Bach Organ Album, herausgegeben von Daniel Moulton, Bärenreiter-Verlag 2013 BA 11212; 16,95 €

'An easy Bach organ album' von Daniel Moulton bietet ein breites Spektrum leichter Bach'scher Orgelstücke, für nebenberufliche Organisten aufbereitet in einer ausgiebigen Einführung. In dieser finden sich sinnvolle Hinweise zu Spiel- und Übertechnik, zu Finger- und Fußsätzen, zu Artikulation, Tempo und Registrierung im Allgemeinen sowie spezifische Hinweise zu jedem Stück. Die Auswahl der Stücke ist leider nicht ganz so sinnvoll: neben allzu bekannten Stücken aus den acht kleinen Präludien und Fugen und dem Orgelbüchlein finden sich auch Generalbasslieder in unausgesetzter (leider ohne Angaben der Ziffern) und ausgesetzter Version - und das allseits bekannte 'Jesu bleibet meine Freude'. Mit einer weniger 'best of'-orientierten Auswahl der Stücke hätte dieses Heft das Zeug zu einer unverzichtbaren Sammlung für jeden angehenden und Nebenamtlichen Organisten gehabt. (mb)

Pastorale – Pastoralmusik für Orgel Band 1 herausgegeben von Armin Kircher, Carus-Verlag CV 18.081; 39,80 €

Der erste Band bietet Kompositionen aus Italien, der Schweiz, Frankreich und England. Die meisten der Beiträge stammen aus dem Ursprungsland der Pastoralen, aus Italien. Darunter befindet sich eine Vielzahl bisher unbekannter Werke und es gibt viel Neues zu entdecken. Französische Weihnachtslied-Variationen gibt es bereits zuhauf - bis auf Werke von Jean-Jaques Beauvarlet-Charpentier, die leider noch immer kaum verlegt sind. Die englische Pastoralmusik von Alcock, Stanley und Wesley ist weitgehend bekannt aus der Serie *English organ music for manuals* (OUP). (wn)

Dubois, Théodore: Sämtliche Orgelwerke Band V, Bärenreiter-Verlag 2013, BA 9208; 46,50 €

Dass die in diesem Band enthaltenen Werke 1921 und 1922 entstanden sind, hört man ihnen nicht an. Sie sind von einer unverfänglichen, klassizistisch anmutenden Fröhlichkeit und Herzlichkeit und haben sich wohl zu Recht nicht als wegweisende Werke durchsetzen können. (gd)

Hesse, Adolph Friedrich: Sechste Fantasie für Orgel op. 57, Edition Dohr 11423; 12,80 €

Hesses op. 57 beinhaltet neben der Fantasie den variierten Choral *Vater unser im Himmelreich* und zwei Vorspiele in Es- und As-Dur, die in dem vorliegenden Heft ebenfalls enthalten sind. Die Ausgabe verfügt über gute Wendestellen, umfasst

ein instruktives Vorwort und einen kritischen Bericht. Wer Wert legt auf Fingersätze, kann auf die Stockmeier-Ausgabe von 1975 (Möseler) zurückgreifen, die aber weniger gut lesbar ist. Die Fantasie ist dreiteilig und schließt ab mit einer Steigerungsfuge, das Allegretto gehört zu Hesses schönsten Sätzen. Seine Orgelmusik ist immer meisterlich, nie seicht, in der Themenbildung aber ein wenig akademisch. Registrierangaben sind rudimentär vorhanden. Ideal wäre eine klangerfüllte romantische Orgel, die natürlich auch über die erforderlichen zarten Stimmen verfügt. (wn)

Müthel, Johann Gottfried:

Orgelwerke herausgegeben von Rüdiger Wilhelm

- **Band 1: Freie Kompositionen; 33,00 €**
- **Band 2: Choralbearbeitungen; 29,00 €**

Helbling Verlag

Der 1728 geborene Johann Gottfried Müthel war der letzte Schüler Johann Sebastian Bachs. Nachdem er allerdings nur 3 Monate Unterricht bei diesem genießen konnte, ehe Bach im Juli 1750 verstarb, erhielt er Unterricht bei dessen Schwiegersohn Johann Christoph Altnickol. Weitere Lehrer waren Joh. Adolph Hasse, Carl Ph. E. Bach und Georg Ph. Telemann. Nach erster Tätigkeit am Hofe des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin wirkte Müthel bis zu seinem Lebensende in Riga, wo er Organist der Peterskirche an einer dreimanualigen Orgel von Gottfried Clossen war. Müthels Orgelwerke atmen den Geist des beginnenden Sturm und Drang und stehen den Kompositionen der Generation nach Joh. Seb. Bach nahe. Viele der hier editierten Sätze enden allerdings als Fragmente. Hervorzuheben sind im 1. Band die „Fantasien“ in G-Moll und in G-Dur. (Die Stücke sind im Original ohne nähere Bezeichnung, der Titel „Fantasie“ stammt vom Herausgeber). Die Choralbearbeitungen im 2. Band bestehen aus den Melodien „Herzlich tut mich verlangen“, „Jesu meine Freude“ (3 Var.), „O Traurigkeit, o Herzeleid“ und „Was mein Gott will“. Als Anhang sind sechs Choralsätze, die teilweise Bearbeitungen anderer Komponisten sind, und die Generalbassbezeichnung haben, veröffentlicht. Die vorliegende 2. Auflage berichtigt einzelne Fehler der Erstauflage und wird ergänzt durch wertvolle Hinweise zu den Instrumenten zur Zeit Müthels und gibt Tipps zur Registrierung, zur Ausführung der Ornamente und den Quellen. (ag)

Schmitt, Georg:

- **Grande Marche (procession) – Grand chœur pour orgue, E.D. 12667; 7,80 €**
- **Offertoire pour la Pentecote pour orgue, E. D. 12666; 9,80 €**
Edition Dohr

Schmitt war als Organist der Vorgänger des mondänen Lefébure-Wély an St. Sulpice in Paris und zeigt in seinen Kompositionen viele stilistische Parallelen. Das vorliegende etwa 9 Minuten dauernde Werk wirkt wie eine Opern-Ouvertüre mit eingearbeiteter Doppelfuge, wobei das pfingstliche Geschehen in der Art einer Gewitterszene klangmalerisch dargestellt wird. Man kann diesen Teil bei Bedarf auch weglassen. Abgesehen von zwei Vorzeichenfehlern in den Takten 15 und 22 ist die Ausgabe tadellos und bietet gute Wendestellen.

Der Satz des Marsches ist sehr vollgriffig, musikalisch aber wenig anspruchsvoll. Die Oktavgänge in der rechten Hand sind ein Zeichen der Zeit; ob man sie tatsächlich so spielt, muss jeder Spieler selbst entscheiden; es hängt nicht zuletzt auch von der jeweiligen Orgel ab. (wn)

Süda, Peeter: Fünf unvollendete Stücke für Orgel ergänzt durch Toomas Trass, Eres Estonia Edition 2987; 19,50 €

Der estnische Komponist Peeter Süda komponierte hauptsächlich Orgelmusik. Von ihm sind im Verlag Eres fünf unvollendete Orgelstücke, ergänzt von Toomas Trass, erschienen. Alle fünf Stücke sind in ausgreifendem sinfonischen Stil angelegt, obgleich immer nur wenige Takte von Süda erhalten überliefert sind. Daher wäre Trass eigentlich eher als Hauptschaffender zu nennen, als Süda. Jener aber erweist sich hier als Kenner und Köhner im sinfonischen romantischen Stil, der die fünf Anfänge klanglich wie auch intellektuell spannend und ansprechend ausarbeitet. Bemerkenswert ist, dass in allen fünf Stücken eine tonliche Hommage an den Großmeister der Orgelmusik J. S. BACH eingearbeitet ist. (mb)

Vivaldi, Antonio: Die vier Jahreszeiten, für Orgel bearbeitet von Heinrich E. Grimm, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2441; 20,00 €

Orgeltranskriptionen sind angesichts der Fülle an originärer Orgelliteratur per se immer etwas verdächtig. Für was benötigen wir Organisten weitere Stücke, wenn es doch soviel hochwertige und qualitätvolle Literatur für unser Instrument gibt? Umgekehrt kann man natürlich bedauern, dass Komponisten wie Wagner, Beethoven und eben Vivaldi nichts (oder fast nichts) für Orgel geschrieben haben. Aber vielleicht haben sie das ja auch bewusst getan? Es bedeutet in meinen Augen schon eine posthume Vereinnahmung, wenn nachträglich Bearbeitungen zugegebenermaßen populärer Musikwerke angefertigt werden.

Doch zur vorliegenden Bearbeitung: Heinrich Grimm versteht es, die dreisätzigen Concerti grossi Vivaldis – darum handelt es sich bei den „Vier Jahreszeiten“ – orgelgemäß zu adaptieren, ohne musikalisches Material zu korrumpieren. Und klingen tut es auf einer Orgel allemal, dafür ist Barockmusik einfach fast immer geeignet. Es bleiben aber Zweifel, ob ein Satz mit der Überschrift „Zufriedene und ruhige Tage am Feuer verbringen, während es draußen in Strömen regnet“ (Largo aus dem „Winter“) auch für die Ausführung mit der Orgel als gottesdienstliche Musik taugt, wie im Vorwort allgemein eingeräumt. (ag)

Wagner, Richard: Die Meistersinger von Nürnberg – Vorspiel, Schott Music GmbH BSS 26845; 16,99 €

Die Ausgabe ist ein Reprint und Auszug aus der vor wenigen Jahren bei Wayne Leupold erschienenen Gesamtausgabe. Johannes Gefferts Beitrag besteht in einem Vorwort, das im Wesentlichen eine Zusammenfassung der dort zu findenden Informationen darstellt. Die Lemare-Fassung des Meistersinger-Vorspiels ist berühmt und wegen ihrer technischen Anforderungen berüchtigt. Da aber amerikanische Orgeln einen größeren Ambitus sowohl im Manual als auch im Pedal aufweisen, wäre es hilfreich gewesen, wenn Geffert Alternativen für deutsche Orgeln, die nur bis g3 bzw. f1 gehen, aufgezeigt hätte. Nichts dergleichen ist der

Fall, so bleibt nur die Vermutung, dass hier ein deutscher Verlag ein Werk keinem amerikanischen Verlag überlassen wollte. (gd)

Wittrich, Peter: Choral-Blues über "O Traurigkeit, o Herzeleid" für Orgel, Edition Schott ED 21366; 12,99 €

Das ist eine höchst gelungene Crossover-Komposition. Musikalisch schön swingend, jazzig. Und eigentlich passt inhaltlich ein Choral wie „O Traurigkeit, o Herzeleid“ sehr gut zu einem Blues. Doch irgendwas sträubt sich in mir gegen einen derartig massiven Genre-Mix. (gd)

Orgel plus...

Bach, Johann Sebastian: Französische Suiten Heft 1-3. Version für Oboe und Orgel herausgegeben von Heribert Breuer, Simrock EE 5371-2373; je 22,99 €

Sehr erfreuliche Veröffentlichungen! Sowohl für die Oboe gut gesetzt und nicht zu anstrengend, als auch für die Orgel. Eingerichtet für Orgel ohne Pedal, kann also auch auf einem kleinen Positiv dargeboten werden. (gd)

Romantische Musik für Flöte und Orgel Band 2, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2544; 15,00 €

Das vorliegende Heft 'Romance & Fantasie' umfasst neun moderne Kompositionen unterschiedlichen Charakters für Flöte und Klavier, komponiert von József Olechowski. In einem ausgiebigen Vorwort erläutert seine Kammermusikpartnerin Elena Durán, wie es zu Entstehung der Stücke kam und wie man sie am besten übt - hierzu finden sich auch zu jedem einzelnen Stück nochmals spezielle Hinweise. Die Stücke sind mittelschwer, sowohl für den Flötisten (bzw. die Flötistin) wie auch für den Pianisten (bzw. die Pianistin) und sind teilweise auch eine gute Schulung für das Zusammenspiel. Die durchaus ansprechende Klangsprache der Stücke bewegt sich in einer Tonalität, die von Jazz, Folklore, Impressionismus und Neoklassizismus geprägt ist. Dem Heft beigelegt ist eine Play-along CD, auf der der Komponist selbst die Klavierbegleitung der Stücke eingespielt hat. (mb)

Clark, Scotson:

- **Marche des Girondins für Trompete und Orgel, E. D. 11386; 9,80 €**
- **Marche des Girondins für 2 Trompeten und Orgel, E.D. 11387; 11,80 €**

Edition Dohr

Scotson (1840 – 1883) war Organist in Oxford und später Pfarrer in Stuttgart. Er hinterließ über 500 Kompositionen für Klavier, Harmonium und Orgel, darunter 48 Voluntaries für Orgel. Das hier vorliegende, im Original reine Orgelwerk wurde für Trompete bzw. 2 Trompeten und Orgel eingerichtet. Die Musik beschränkt sich auf

schlichte Dreiklangsmelodik unter Einbeziehung der Dominant- und Subdominanttonart und lehnt sich stilistisch an Lefébure-Wély. (wn)

organ plus brass. Originalwerke und Bearbeitungen für Blechbläser und Orgel, herausgegeben von Carsten Klomp und Heiko Petersen, Band I : Théodore Dubois: Marche triomphale, Bärenreiter-Verlag 2012 BA 11201; 15,95 €(Partitur mit Bläserpartitur) / 4,95 €(Bläserpartitur) / Stimmen (Trompete I, II in B, Posaune I, II (Tuba), Horn in F, Timpani je 2,25 €

Stücke für Blechbläser-Ensemble und Orgel sind relativ selten. Dabei ist gerade bei Anwesenheit von Bläsern bei Gottesdiensten die gemeinsame Gestaltung von Eröffnung und Schluss eine gute Gelegenheit, die Instrumente gemeinsam erklingen zu lassen. In der verdienstvollen Reihe „organ plus“ liegt eine Bearbeitung der Orgelkomposition „Marche triomphale“ von Dubois vor. Bei der Einrichtung für Bläser wurde auf eine mittelschwere Bearbeitung geachtet, damit die Bearbeitung auf von Laien bewältigt werden kann. Beigegeben sind die Partitur sowie eine Bläserpartitur, die benötigten Stimmen ebenfalls. Eine Bearbeitung, die sicherlich ihre Wirkung nicht verfehlen wird! (ag)

organ plus one: Originalwerke und Bearbeitungen für Gottesdienst und Konzert. „Abendmahl“, herausgegeben von Carsten Klomp, Bärenreiter-Verlag 2012 BA 8507; 17,95 €(Partitur und Stimmen)

Ein weiteres Heft der gut angenommenen Reihe Orgel plus...; diesmal mit dem Schwerpunkt auf Musik zur Kommunion (Abendmahl). Die ausgewählten Stücke sind überwiegend aus der Romantik (darunter Rheinbergers Cantilene aus der 11. Sonate), Barock und vom Herausgeber. Die Zusammenstellung und Auswahl sind wieder einmal gelungen. Alle Werke dürften mit geringem Probenaufwand zu realisieren sein. Damit die choralgebundenen Stücke gegebenenfalls auch als Vorspiele zum Gemeindegesang verwendet werden können, sind Begleitsätze in den Tonarten des EG beigegeben-, B-, F- und Es sind inzwischen obligatorisch (ag)

Orgelschulen

Junker, Siegmar: Orgelimprovisation 2 - Eine Einführung in die Grundlagen, Bonifatius; 36,90 €

Improvisation kann man lernen – aber/und man muss es üben. Dies ist eigentlich eine Binsenweisheit, dennoch tun sich viele Schüler und auch Lehrer mit diesem Teilgebiet der kirchenmusikalischen Ausbildung schwer. Doch dabei macht das liturgische Orgelspiel den größten Teil der Praxis aus. Wer hat schon die Zeit (und das Geld für die Noten) zu jedem Gesang immer ein passendes, der liturgischen Situation und der (voraussichtlich!) benötigten Länge entsprechendes Stück zu suchen, es zu üben (und beim nächsten Mal durch ein anderes zu ersetzen)? Der vorliegende 2. Teil der Improvisationsschule von S. Junker setzt die klar struk-

turierte, gründliche und damit vorbildliche Anleitung fort, indem die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten aus dem 1. Band zu den sogenannten freien Formen (Intrade, Chaconne, Präludium, Fuge, Sonatenhauptsatz) weiter entwickelt werden. Parallel zur formalen Weiterführung wird auch das musiktheoretische Wissen vervollständigt. Dabei bezieht sich die Schule auf die Grundlegung durch das Generalbass-Spiel, welches den Spieler quasi von selbst zum Improvisieren (der Oberstimmen) führt und anleitet, eine musikalische Ausführung frei zu erfinden, ohne die Regeln für eine handwerklich saubere Ausführung aus dem Blick zu verlieren.

Neben Übungen im Generalbass tritt die analytische Betrachtung kleinerer Literaturstücke (z.B. von Joh. C. Fischer), und deren eigene Fortführung durch den Schüler. Beide Vorgehensweisen sind Indizien für einen gleichermaßen strukturierten wie didaktisch sehr durchdachten Lehrgang, der zwar auch autodidaktisch durchgenommen werden kann. Aber gerade ein Fach wie die Improvisation bedarf der lenkenden Begleitung durch eine/n Lehrer/in, womit wir wieder am Anfang dieser Rezension stehen.

Fazit: eine sehr zu empfehlende Improvisationsschule, die aus der reichen Erfahrung langjähriger C-Ausbildung des Autors schöpft! (ag)

VOKALMUSIK

Weitersingen! 100 Chorsätze für Ältergewordene, herausgegeben von Peter Ammer u.a., Carus-Verlag CV 2.131; 27,90 €

Das ist schon das zweite Chorbuch für Seniorenchöre, das innerhalb kurzer Zeit erscheint (siehe KimuBiLi 2-2012). Und es ist wieder eine gelungene Mischung bekannter Lieder und Sätze sowohl geistlicher und weltlicher Literatur, die Lust macht, einen Seniorenchor zu gründen. Bisschen grinsen musste ich schon, dass jetzt bereits die ersten NGL in einem Chorbuch für Senioren erscheinen, z.B. „Ins Wasser fällt ein Stein“. Aber im Übrigen ist die Auswahl an mehrstimmigen Sätzen und Kanons sehr gelungen. Der Chorleiterband hat aufgrund des Großdrucks fast DIN A3-Format, hoffentlich ist die Ausgabe für die Sänger handlicher. Das Titelbild finde ich fraglich, den Titel „Weitersingen!“ trotz gewollter Mehrdeutigkeit unpassend. (gd)

Chorbuch für alle Fälle, herausgegeben von Jan Schuhmacher und Jürgen Faßbender, Bärenreiter-Verlag BA 6922; 12,95 €

Von einem „Chorbuch für alle Fälle“ hätte ich mir die „War horses“ der Chorliteratur erwartet. Die Stücke, die man seit der Kindheit kennt, vielleicht in der Schule schon gesungen hat und sich gerne daran erinnert. Einige davon sind da, z.B.: „Irische Segenswünsche“, „Aller Augen“, „Der Mond ist aufgegangen“. Andere fehlen, z.B. „O Täler weit, o Höhen“, „Ave verum“, Wohl mir, dass ich Jesum habe“. Stattdessen eine erkleckliche Anzahl neuer Werke, vornehmlich aus dem skandinavischen Raum, auch gute neue Kanons, z.B. „Singen macht Spaß“ von Uli Führe oder eine herrliche Bearbeitung von Robert Sund zu „Goodnight, sweetheart“, aber der Titel ist irreführend. (gd)

Carl Philipp Emanuel Bach – Gottfried August Homilius. Motetten und Chöre, Carus-Verlag CV 2.015; 18,80 €

Zum gemeinsamen Jubiläum werden hier sechs Kompositionen von C.Ph.E. Bach und elf Chorwerke von Gottfried August Homilius in einem Heft zusammengefasst, Motetten, Chöre aus Kantaten und Oratorien sowie geistliche Liedsätze. Aus praktischen Gründen wurden viele Sätze tiefer gesetzt. Vier der Kompositionen von Homilius stammen aus seiner *Passionskantate*, so z.B. der Satz *Siehe, das ist Gottes Lamm*, der meist in der a-capella-Version bekannt war. Erst die originale, 30 Takte längere Fassung mit den Orchesterzwischenspielen bringt die ganze Schönheit dieser Komposition zur Geltung. Die gut spielbaren Klavierauszüge stammen von Paul Horn. (wn)

Bach, Johann Sebastian:

- **Drei Choräle zur Trauung BWV 250-252, CV 31.250; 7,50 €**
- **Kantate BWV 106 Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit, CV 31.106; 16,00 €**
- **Kantate BWV 122 Das neugeborne Kindelein, CV 31.122; 10,80 €**
- **Kantate BWV 42 Am Abend aber desselbigen Sabbats, CV 31.042; 13,50 €**
- **Kantate BWV 57 Selig ist der Mann, CV 31.057; 14,00 €**
- **Johannespassion. Traditionelle Fassung (1739/1749) BWV 245, CV 31.245/93; 14,50 € (Klavierauszug)**
Carus-Verlag

Neu erschienen sind im Carus-Verlag Stuttgart Partituren zu den o.a. Kantaten und Chorälen sowie der Klavierauszug zur Traditionellen Fassung der Bachschen Johannespassion. Die drei Choräle zur Trauung („Was Gott tut, das ist wohlgetan“, „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“, „Nun danket alle Gott“) bilden die Musik zu einer „halben Brautmesse“ und stellen wohl ein Repertoire des Thomas-kantors für Trauungen dieser Art dar.

Wohl zu den bekanntesten Kantaten Bachs zählt BWV 106, die Trauerkantate „Actus tragicus“, welche durch ihre eigentümliche Besetzung mit je zwei Blockflöten und Gamben eine besondere Stellung einnimmt. Die vorliegende Ausgabe gibt die ganze Partitur in F-Dur wieder und umgeht somit die Probleme mit der Transposition des Stimmenmaterials.

Während der Klangcharakter der Weihnachtskantate „Das neugeborne Kindelein“ von einem ungewöhnlich reichen Holzbläserinstrumentarium mit je drei Oboen und Blockflöten bestimmt wird konzertiert in der Osterkantate „Am Abend aber desselbigen Sabbats“ ein Holzbläsertrio aus zwei Oboen und Fagott lebhaft mit den Streichern. Interessant sind hier im Eingangsrezitativ die Sechzehntelrepetitionen im Continuo, welche wohl die Furcht der Jünger vor den Juden darstellen sollen. Die zentrale Position in der Kantate „Selig ist der Mann“ zum 2. Weihnachtstag nimmt die virtuose Bassarie „Ja, ja, ich kann die Feinde schlagen“ mit ihren überschäumenden Koloraturen ein, die in deutlichem Kontrast zur eher betrachtenden Sopranarie davor steht, die wiederum die Affekte der „Anima“, der Seele, verkörpert.

Mit der Veröffentlichung des Klavierauszuges komplettiert der Verlag sein vorbildliches Aufführungsmaterial dazu unter Berücksichtigung aller vollständig erhaltenen Fassungen zur Johannespassion. (ab)

Bach, Johann Sebastian; Festliche Sätze aus Kantaten. Separate Orgelstimme als Print on Demand, Bärenreiter-Verlag 2013 BA 7527; 13,95 €
Na endlich! – möchte man ausrufen. Nun kann man die besten und wichtigsten Chorwerke von Bach, meist die Eingangschöre aus den Kantaten, auch ohne die ganze Kantate anschaffen zu müssen, singen. Die Auswahl von Ingo Bredenbach umfasst eine gelungene Mischung größerer und kleinerer Chöre, allesamt aber anspruchsvolle polyphone Werke. Enthalten sind die Eingangschöre der Kantaten 6 („Bleib bei uns“), 37, 68, 148, 171, 172 („Erschallet, ihr Lieder“). Die Orgelbegleitung zu diesen Werken kann problemlos das Orchester ersetzen, sie ist allerdings recht schwer, erfordert daher eine(n) fähige(n) Organisten/in. Es bleibt zu hoffen, dass weitere Kantaten folgen. (gd)

Brahms, Johannes: Geistliche Chormusik a cappella, Bärenreiter-Verlag BA 7575; 22,95 €

Alle bekanntesten zentralen Werke finden sich hier, ein Meisterwerk der a cappella Chorkunst an das nächste gereiht. Interessant für Chöre, die gleich eine Gruppe dieser Motetten singen möchten. Ich hätte mir gewünscht, dass auch das „Geistliche Lied“, das wegen seines Alleinstellungsmerkmals „Chor und Orgel“ kaum in einer Anthologie erscheint, daher ein stiefmütterliches Dasein fristet, enthalten ist. Eine geschmackliche Bemerkung am Rande: Ich finde die undefinierbare Farbe des Einbands - zwischen grasgrün und ocker - grauenvoll.(gd)

Cherubini, Luigi: Pater noster für SATB und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2482; 12,00 €(Partitur), Chorpartitur 1,70 €

Dass ein Komponist wie Cherubini großartige Kirchenmusik geschrieben hat, bedarf hier sicherlich keiner Erwähnung. Neben seinen beiden Requiens kennt man jedoch kaum „kleinere“ Werke. Das vorliegende „Vater unser“ (mit dem lateinischen Text) ist eine groß angelegte Komposition mit einem mittelschweren Orgelpart. Gegen eine liturgische Aufführung spricht neben den heutigen Anforderungen an die Ausführung durch die Gemeinde die Ausdehnung und das Gewicht der Komposition. Für eine kirchenmusikalische Veranstaltung allerdings dürfte es ein lohnendes und bei den Zuhörern gut ankommendes Stück Kirchenmusik sein. (ag)

Davies, Peter Maxwell: Carol „Ave, Plena Gracia“ für Chor (SATB) und Orgel, Schott Music 2009 ED 13295; 3,50 €

Ein kurzes, nur 2 Minuten erforderndes Carol (Weihnachtslied) über den Text der marianischen Antiphon der Weihnachtszeit. Dem lateinischen Choralzitat folgt zweimal ein englischer Text. Der vierstimmige Chorsatz wirkt durch seinen großen Abstand der Mittelstimmen Alt und Tenor ungelent und in der Melodik scheinbar sperrig. Und der Komponist ist immerhin renommiert genug: das Stück ist der Queen von England und dem Herzog von Edinburgh gewidmet und wurde am Dreikönigstag 2010 in der Chapel Royal in London uraufgeführt. (ag)

Duruflé, Maurice: Vater unser op. 14 für Chor (SATB) a cappella, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2330; 1,20 €

Vater-unser-Vertonungen gibt es etliche, ihre Verwendbarkeit in unserer heutigen Liturgie sind jedoch Grenzen gesetzt, da das "Gebet des Herrn" in der Regel von der versammelten Gemeinde gebetet bzw. gesungen wird.

Duruflés Vertonung ist dennoch ein lohnenswerter schlichter, aber harmonisch reizvoller, nicht schwieriger 4-stimmiger Satz. Die Melodie im Sopran wäre unter Umständen sogar gemeindetauglich (Umfang c1-d2) und entspricht dem Charakter des Gebets nahezu ideal. Die deutsche Übertragung ist über dem französischen Originaltext unterlegt. Die Vertonung endet ohne Embolismus und Doxologie, die gegebenenfalls je nach liturgischem Ort in gesprochener Form angefügt werden sollten. (ag)

Führer, Robert: Laudate Dominum für SATB, Streicher und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2445; 10,00 €(Partitur), Chorpartitur 1,80 €

Führer lebte von 1807-1861 und stammte aus Prag. Dort sang er als Knabe am Veitsdom, und wuchs mit Kirchenmusik Mozarts auf. 1826 wurde er am selben Dom zweiter Organist, später Organist im Prager Kloster Strahóv und dann Domorganist im Veitsdom, schließlich Nachfolger seines Lehrers Vitásek als Domkapellmeister daselbst. 1845 verließ er Prag und führte ein Künstlerleben. Er verstarb in Wien.

Seine Kirchenmusik umfasst 150 Messen, 15 Requien, zahlreiche Psalmen und anderes. Das vorliegende „Laudate Dominum“ ist mit Oboen, Trompeten und Pauken (ad lib), Streichern und Orgel besetzt. Es ist ein gefälliges, schön gearbeitetes Werk, dessen 2. Hälfte das thematische Material des Beginns wieder aufgreift. Es eignet sich sowohl für Aufführungen im Gottesdienst wie in Konzerten und dürfte jedem Chor Freude bei der Einstudierung bereiten. (ag)

Gabriel, Thomas: Der Kreuzweg, Carus-Verlag 19.054; 25,50 €

Die Betrachtung der Stationen des Kreuzwegs hat in der bildenden Kunst einen festen Platz, erstaunlicher Weise aber in der Musik kaum einen Niederschlag gefunden. Beispiele sind lediglich bei Franz Liszt, Marcel Dupré und Paul de Maleingreau zu finden.

Thomas Gabriel unternimmt einen interessanten und meines Erachtens erfolgreichen Ansatz, das Sujet zeitgemäß und angemessen umzusetzen. Schwerpunkt der Komposition ist die Partie des Chors (a capella), der sechs der vierzehn Stationen übernimmt. Den Stationen werden assoziative lyrische Texte (u. a. von Morgenstern und Michelangelo) zur Seite gestellt. Neben dem Chor sind zwei Solisten (Sopran und Bariton), Schlagwerk (Pauken, Templeblocks), Oboe und Orgel besetzt. Neue Ansätze bieten außerdem die getanzten Passagen sowie der Einsatz von Schwarzlicht bei den drei Stationen des Fallens Jesu. Für die Ausführung der zugehörigen Sprechmotette durch bis zu drei Tänzer ist eine CD der Partitur beigelegt. Nach den Intentionen des Komponisten soll darüber hinaus viel mit Lichteffekten gearbeitet werden. Es handelt sich bei dem Werk um eine großartige Collage moderner Dramaturgie und Musik. Der teilweise 8-stimmige Chorpart erfordert ein in moderner a-Capella-Chormusik geschultes Ensemble. Ein hochin-

teressanter Beitrag, der eine schmerzliche Repertoirelücke mindert. (ag)

**Graupner, Christoph: Gott will mich auch probieren, Carus-Verlag
CV 10.353; 22,50 €**

Der Darmstädter Hofkomponist Christoph Graupner hat mit rund 1400 Kirchenwerken eine Fülle von Kirchenmusik geschaffen, die ihn zum größten Kantaten-Komponisten neben Johann Sebastian Bach machen. So wundert es auch nicht, dass Graupner seinerzeit eigentlich vor Telemann und Bach der Vorzug für das Amt des Leipziger Thomaskantors gegeben worden wäre, hätte dieser es nicht doch vorgezogen in Darmstadt zu bleiben.

Die vorliegende Kantate zum 2. Fastensonntag auf einen Text des Darmstädter Hofbibliothekars Georg Christoph Lehm dürfte in Graupners frühe Jahre seiner Zeit als Hofkapellmeister fallen. Graupner versuchte, die veraltete Form der Motette in Formgebung und Strukturierung zu beleben. Er gliedert den Text in zwei Teile, die imitatorisch gearbeiteten Textzeilen der Vorlage werden von Choraleinschüben unterbrochen. Die obligat geführten Instrumente (2 Oboen und Streicher) geben dem Werk seine Eleganz und mitreißenden Schwung. Die Vokalpartien können in den imitatorischen Abschnitten solistisch besetzt werden, der Chor kann bei den Choralzeilen hinzu treten. Ein interessantes Werk für historisch informierte Ensembles und Konzert. (ag)

Jenkins, Karl: Gods of Olympus, Boosey & Hawkes; 11,99 €

Jenkins kehrt mit diesem Auftragswerk für den "Really Big Chorus" aus dem Jahr 2012 zu seinen Ursprüngen zurück: Der Chor singt in diesem 20-minütigen Werk in einer Phantasiesprache. Konsonanten und Zischlaute dienen als Rhythmusgeber. Die olympischen Götter (2012 waren olympische Spiele in London) Zeus, Hermes, Aphrodite und Hephaistos dienen lediglich als Stichwortgeber für eindringliche Musik im bekannt rhythmisch-hypnotischen Stil des Walisers. (gd)

**Liszt, Franz / Süda, Peeter: Tasso (Transkription für Orgel), Eres Estonia
Edition 1931; 20,80 €**

Franz Liszt komponierte bis 1854 seine symphonische Dichtung 'Tasso', die schon 1849 (!) zu einer Festaufführung von Goethes gleichnamigem Drama erklang. Peeter Süda transkribierte das Stück für Orgel. Die Transkription stellt spieltechnisch keine übermäßig virtuose Anforderungen an der Spieler, allerdings tauchen immer wieder rhythmisch schwere Stellen auf. Daher ist das Stück, auch aufgrund seiner Länge, doch eher für erfahrene Organisten gedacht, stellt für diese jedoch eine erfreuliche Repertoireerweiterung dar. (mb)

MacMillan, James: Mass, Boosey & Hawkes BH 12590; 13,99 €

Schwer zu singen, geteilte Stimmen, auch der Orgelsatz ist anspruchsvoll. Solostellen auch für den Priester(!) zu singen. Selbst die Gemeinde ist mit einbezogen. Zum Messordinarium kommen ein Alleluja, eine „Memorial Acclamation“ und ein „Great Amen“ dazu. Im deutschsprachigen Raum sehe ich für diese Messe keine Verwendungsmöglichkeit. (gd)

Mendelssohn Bartholdy, Felix: Der 42. Psalm "Wie der Hirsch schreit" op. 42, Bärenreiter-Verlag 2014 BA 9074 (Partitur) / BA 9074-90 (Klavierauszug) / BA 9074-67 (Orgel); 39,95 € (Partitur) / 9,50 € (Klavierauszug) / 59,00 € (Harmonie komplett) / 8,95 € (Orgel) / Streicher je 4,95 €

Eins der zentralen Kirchenmusikwerke Mendelssohns und eins der schönsten dazu. Neuausgabe mit deutschem und englischem Text. Der englische Text stammt aus der Zeit Mendelssohns, doch zieht eine Doppelunterlegung immer den Nachteil und die Gewöhnungsbedürftigkeit kleiner Stichnoten nach sich. Der Klavierauszug ist auch original von Mendelssohn. Dieses Werk würde sich wegen seiner Aufführungsdauer etwa 25 Minuten sehr für eine Ausgabe in der Reihe „Chor und Orgel“ anbieten. (gd)

Monteverdi, Claudio: Vespro della Beata Vergine, Bärenreiter-Verlag BA 8794 Partitur; 59,00 € BA 8794-90 Klavierauszug; 19,95

Die Marienvesper Monteverdis ist das populärste Werk liturgischer Musik aus dem beginnenden Barockzeitalter. Zugleich steht das Werk an einer Stilwende vom alten zum modernen Stil. Fragen zur Aufführungspraxis (Besetzung, Tonhöhen etc.) bestimmen gleichwohl die heutige Rezeption dieses epochemachenden Werkes, eines der meisteditierten Werke des 17. Jahrhunderts.

Die Bärenreiter-Ausgabe ist aus einem musikwissenschaftlichen Hauptseminar über Editionstechnik hervorgegangen. Dabei konnten neue wissenschaftliche Erkenntnisse über die Genese des Werks gewonnen werden. So hält es der Herausgeber Hendrik Schulze für erwiesen, dass die Marienvesper zunächst in Einzelsätzen über einen längeren Zeitraum entstand und erst 1610 zu einem Gesamtwerk gefügt wurde (quasi als Bewerbungsmappe für eine neue Stelle), folglich auch gut in Teilen aufgeführt werden kann und sollte. Ein sehr ausführliches und instruktives Vorwort ergänzt die in editorischer Hinsicht mustergültige Partiturausgabe, zu der der Klavierauszug gleichzeitig vorliegt. Uwe Wolf, Herausgeber der Neuausgabe bei Carus, hat den Druck von 1610 als Grundlage genommen, ergänzt um weitere Exemplare der Entstehungszeit. Auch Carus bietet ein ausführliches und instruktives Vorwort.

Die vorliegenden neuen Ausgaben im Bärenreiter-Verlag und Carus-Verlag sind beide in editorischer Hinsicht zu empfehlen. Im direkten Vergleich des Druckbildes liegen leichte Vorteile bei der Carus-Ausgabe, bedingt durch etwas größeres Papierformat können hier zu viele Wendestellen vermieden werden. Aber die Entscheidung, welche Ausgabe mehr entgegenkommt, möge jede/r Dirigent/in selbst treffen. Preislich liegen beide Partituren nahezu gleich. (ag)

Nicolai, Otto: Te Deum, Carus-Verlag 2013 CV 27.193

Otto Nicolais frühe Komposition stammt aus der Zeit seiner (kirchen-) musikalischen Ausbildung in Berlin. Formal steht es in der Tradition der Vertonungen Georg Friedrich Händels, stilistisch eher in der Nachfolge Mozarts und Haydns. Die Aufführung verlangt einen ungewöhnlich großen Orchesterapparat und einen durchsetzungsfähigen achtstimmigen Doppelchor. (ab)

Ochs, Volker: Ihm sei Ehre, Lob und Preis - Fünf neue Lieder auf Texte von Jochen Klepper mit Chorsätzen (3-4stimmiger Chor a cappella), Edition Merseburger 9321; 6,00 €

Fünf Lieder zum Kirchenjahr (überschrieben mit „Weihnachts-Kyrie“, „Gründonnerstags-Kyrie“, „Osterlied“, „Himmelfahrtslied“ und „Trostlied am Totensonntag“, letzteres mit einem Text, der auch im neuen GL unter Nr. 509 zu finden ist) hat der Komponist Volker Ochs auf Anregung des Verlags zu Texten von Jochen Klepper geschaffen. Die Vertonungen sind neue „Choralmelodien“, meist modal, die mit einem schlichten vier- (oder drei-stimmigen Satz unterlegt sind. Manche Textvorlagen haben 5 bis sogar 10 Strophen. Ochs gelingt es dennoch, Abwechslung in den Satzstrukturen zu erzielen durch wechselnde Stimmenzahl der Strophen. Die Musik kann den eher dunklen Charakter der Texte nicht negieren, eine Ausführung wird darauf ausgerichtet sein müssen, das Wort-Ton-Verhältnis durch gute Deklamation hervorzuheben. (ag)

Porr, Michael: Der Herr ist mein Licht und mein Heil für Chor (SATB) und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2349; 1,80 €

Die zugrunde liegenden Verse 1 und 14 aus Psalm 27 sind in einer sehr reizvollen Vertonung für 4-stimmigen Chor und obligate Orgel in bestem Sinn liturgische Gebrauchsmusik, die durchaus auch den Weg in eine kirchenmusikalische Veranstaltung finden sollten. Michael Porr ist eine atmosphärisch dichte und textnahe Komposition geglückt, das wie englische Vorbilder sowohl bezaubernde (aber nie gefühlige) Melodik, aparte Harmonik und verhaltene Rhythmik nutzt. Der Sopran sollte über eine leichte Tongebung in der Höhe verfügen, um dem schwebenden Charakter der Musik gerecht zu werden, evt. kann die längere Solopartie in der Mitte des Stücks solistisch ausgeführt werden. Wegen der Qualität der Musik und des immer noch raren Fundus an geeigneten Psalmvertonungen ein wirklich „heißer Tipp“! (ag)

Porr, Michael: Singet dem Herrn ein neues Lied für SATB und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2474; 2,00 €

Eine weitere Psalmvertonung aus der Feder des Leverkusener Kantors Michael Porr. Die vorliegende Komposition über Ps. 98 atmet musikantische Frische und Klangfreude. Der dreiteilige Aufbau verwendet geschickt Material des 1. Teils für den Abschluss mit der Doxologie wieder. Im Mittelteil, der mit Modulationen geschickt die Stimmumfangs auslotet, haben die Soprane, die Altstimmen sowie die Männerstimmen unisono solistische Passagen. Auch dies wieder ein sehr gelungenes Beispiel praxistauglicher, frischer und inspirierter Kirchenmusik. Sehr zu empfehlen! (ag)

Rosenmüller, Johann: Dilexi g-Moll RWV.E 117 für zwei vierstimmige gem. Chöre, Bläser, Streicher und Bc, Edition Dohr 10201; 19,80 €

Aus der Editionsreihe der Gesamtausgabe aller Werke Johann Rosenmüllers liegt mit der lateinischen Psalmkomposition „Dilexi quoniam exaudiet Dominus vocem orationem meae“ (Ps. 114, „Ich liebe, weil erhöhet der Herr die Stimme meines Flehens“) eine großangelegte Psalmvertonung aus der Feder des inzwischen

wieder entdeckten frühbarocken Meisters als praktische Ausgabe (in modernen Schlüsseln) vor.

Die Besetzung ist mit zwei vierstimmigen Chören, 2 Zinken, 3 Posaunen, Streichern und Basso continuo nicht zu umfangreich. Allerdings sind der praktischen Ausgabe keine näheren Hinweise zum Einsatz der Instrumente beigegeben. Die Continuo-Stimme ist ausgesetzt, leider ohne zusätzliche Bezifferung. Weitere Hinweise zum Werk, seiner geschichtlichen Einordnung sowie zur Aufführungspraxis sucht man ebenfalls vergebens. Der Verlag ist wohl der Meinung „Sei es drum, das Werk ist ohnehin nur Spezialisten zugänglich.“ (ag)

Telemann, Georg Philipp: Gelobet sei der Herr - Oratorium zum Johannistag TVWV 1:602/1216, Bärenreiter-Verlag BA 5899-90 (Klavierauszug); 17,95 €

Am Johannistag wurde das Evangelium der Namensgebung Johanni verlesen, in dem Zacharias von der mehrfachen Befreiung Israels berichtet. Diese Geschichten erzählt das etwas 45 Minuten lange, höchst originelle Oratorium von Telemann. Der Text von Albrecht Jacob Zell ist zeitgemäß drastisch. Gleich im ersten Rezitativ des Pharao schimpft er vom „wimmelnd kriechends Heer von Fröschen und von Läusen“. Im folgenden Chor stellen die Männerstimmen die Ägypter dar: „Packt euch fort“, während die Israeliten, verkörpert durch die Frauenstimmen, melismatisch jublieren: „Wir eilen von hinnen, glücklichste Freiheit“. Im weiteren Verlauf treten neben der „Gottseligen Erwägung“ auch die „christliche Vorsicht“, das „Vertrauen“, der „Glaube“ und sogar „Gott“ solistisch in Erscheinung. Das Ertrinken der die Israeliten im Roten Meer verfolgenden Ägypter ist besonders plastisch dargestellt: „Entflieht von Israel, weil selbst der Herr für sie uns zu bestreiten sucht, weil selbst der Herr für...“ mitten im Satz bricht jede einzelne Stimme ab. Moses antwortet triumphierend: „Sie sind ersäuft!“. Dieses Werk ist es tatsächlich wert, aufgeführt zu werden, zumindest in Kirchen, die Johannes dem Täufer geweiht sind. (gd)

Trier, Johann: Götter Gott, erhabnes Wesen - Dank-Kantate für 2 Soli, gemischten Chor und Orchester, Edition Merseburger 996; 19,50 €

Der ehemalige Domorganist und Kapellmeister am Ratzeburger Dom Neithard Bethke hat mit diesem Werk den Grundstein gelegt, eine Reihe von Raritäten aus dem Archiv des Domes herauszugeben. Die Dankkantate "Götter Gott, erhabnes Wesen" wurde vom Leipziger Komponisten und Bach-Schüler Johann Trier komponiert. Sie besteht aus zehn Sätzen, davon ist einer ein Chorsatz, der zu Beginn und am Ende der Kantate gesungen wird. Die verbleibenden acht Teile sind solistische Rezitative und Arien. Trier hat schwungvoll, klangschön und sanglich komponiert; die Kantate atmet trotz ihrer barocken Form einen ansprechenden klassischen Geist. Sofern der Chor mit hohen Tönen keine Probleme hat, ist diese Kantate eine tolle und gut zu meisternde Bereicherung des Repertoires. (mb)

Weinlig, Christian Ehregott: Ein Kind ist uns geboren - Weihnachtskantate für Chor und Instrumente, Carus-Verlag 2013 CV 10.020; 22,50 €

Weinlig wurde 1743 in Dresden geboren, wo er auch 1813 verstarb. Er erhielt seine musikalische Ausbildung bei Gott August Homilius, studierte in Leipzig und wurde später Organist der Dresdener Frauenkirche. Nach dem Tod Homilius wurde er 1785 dessen Nachfolger als Kreuzkantor. Im Zentrum seines Schaffens stand die geistliche Musik, die in der Tradition von Homilius steht und seinerzeit in Mitteldeutschland vielfach aufgeführt wurde.

Die dreisätzige Kantate „Ein Kind ist uns geboren“ wurde in den 1780-er Jahren komponiert. Sie ist sehr einfach gehalten in den Chorpartien, die Instrumentierung mit Flöten, Oboen und Hörnern und Streichern unterstreicht den pastoralen Charakter der Musik und gibt den instrumentalen Glanz. Im Schlusschor treten außerdem noch Trompeten und Pauken dazu. Abgesehen von den heutigen Schwierigkeiten mit barocken Texten kann die Kantate für Weihnachts-Konzerte eine Bereicherung des Repertoires sein. (ag)

Willscher, Andreas: Psalm 150 "Das große Halleluja" für SATB und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2455; 10,00 €(Partitur), Chorpartitur 1,80 €

Der Hamburger Kirchenmusiker und Komponist Andreas Willscher ist am ehesten für seine Orgelkompositionen in modernem Stil bekannt. Die vorliegende Komposition für Chor und Orgel atmet einen interessanten Kontrast. Auf der einen Seite die Orgellakorde im Stil messiaenscher Klangmixturen, auf der anderen Seite die sequenzierende Melodik des Chorparts. Beides ergibt ein klangprächtiges Werk, bei dem der Chor durchaus eine herausfordernde Stimmleistung erbringen muss, um gegen das überwiegend geforderte Tutti der Orgel bestehen zu können. Alles in Allem ein ansprechendes Werk, das dem Titel klangvoll und farbig Rechnung trägt. (ag)

Messen

Fiorillo, Ignatio: Missa brevis für Soli, vierstimmigen gemischten Chor und Orchester, Edition Merseburger 688; 58,00 €(Partitur), 19,90 €(Klavierauszug)

Der aus Neapel stammende Ignatio Fiorillo wirkte 16 Jahre als Hofkapellmeister in Kassel, wo er auch die vorliegende Missa brevis komponierte. Allerdings ist 'brevis' hier tatsächlich ernst gemeint - die Messe besteht nur aus Kyrie und Gloria; Credo, Sanctus und Agnus Dei sind nicht vertont.

Fiorillos Werk ist für den Chor nicht sehr schwer, allerdings liegen die Spitzentöne regelmäßig bei g" und höher. Insbesondere die Solo-Teile weisen schöne und sangliche Melodiebildungen auf. Wie das Orchester gearbeitet wurde, welche Motive verwendet wurden und wie Fiorillo mit diesem Klangkörper umgeht, war aus dem vorliegenden 'Klavierauszug' leider nicht zu ersehen, da es sich hierbei lediglich um eine ausgesetzte Generalbassversion handelt. Das harmonische Stützen eines Chores in der Probe ist damit aber gut möglich. Musikalisch solide

und schön, wenn auch unspektakulär. Kann aber im Konzert für das hessische Lokalkolorit sorgen... (mb)

Menager, Laurent: Messe in G-Dur für Männerchor und Orgel Edition Merseburger 669; 22,00 €

Der Luxemburgischen Komponisten Laurent Menager komponierte seine Messe in G-Dur für vierstimmigen Männerchor (mit Soli) und Orgelbegleitung. Es ist ein klangschönes Werk, in dem der Klangkörper eines Männerchores gekonnt eingesetzt wird. Die Orgel unterstützt den Chor meist colla parte, hat aber auch immer wieder kleine Einwüfe und Soli. Schade, dass die Messe in unserer heutigen Chorlandschaft kaum umsetzbar ist. Kirchliche Männerchöre gibt es so gut wie nicht, in Zeiten von 'Männermangel' in den Chören sind Projekte nur für die Männer eines Chores ein schweres Pflaster und weltliche Männerchöre werden selten die Zeit aufbringen ein so umfangreiches Werk (immerhin über 40 Seiten) einzustudieren, das nur sehr begrenzt aufführbar ist. Das Layout ist gut und übersichtlich, es gibt sogar eine eigene Orgelstimme. (mb)

van Husen, Pater Raimund: Missa brevis, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2375; 2,00 €

Der Zisterziensermönch Raimund van Husen (1908-1989) war u. a. Schüler von Hans Bachem und Heinrich Lemacher und über 50 Jahre Organist der Abtei Himmerod in der Eifel. Seine Messvertonung ist in Anlehnung an altklassische Vorbilder sehr gut durchgearbeitet und in allen Chorstimmen sanglich geführt, ein Zeugnis, das der Messe auch namhafte Komponisten wie Joseph Haas ausstellten. Der Messe, die alle Ordinariumsteile außer dem Credo enthält, ist eine größere Verbreitung zu wünschen! (ag)

Frauenchor

Lengerich, Martina van: Da pacem, Domine für vierstimmigen Mädchen- oder Frauenchor a cappella, Edition Dohr 28848; 4,80 €

Die Motette entstand 2005 für ein Konzert der Freiburger Mädchenkantorei in Russland und ist von der Freiburger Domkantorin wahrscheinlich dem Chor „auf den Leib geschrieben“. Zahlreiche Cluster, Fermaten und Akkordballungen lassen das kurze Stück dennoch für viele Laienchöre unerreichbar erscheinen. Die Schwierigkeiten im Aushalten von langen Tönen, dissonanten Ganz- und Halbton-Reibungen sollten nicht unterschätzt werden. Für ambitionierte Frauen- bzw. Mädchenchöre aber ein interessantes Stück! (ag)

Wrasse, Ulrich: Von allen Seiten umgibst du mich, Herr - Motetten für 1- bis 3-stimmigen Frauenchor, Strube Edition VS 6380; 5,00 €

Die Evangelien-Motette ist ursprünglich in der protestantischen Kirchenmusik beheimatet, aber ein gutes ökumenisches Bindeglied, lässt sie sich doch gut auch in die katholische Liturgie integrieren. Die vorgelegten Motetten sind für drei-, stellenweise auch mal vierstimmigen Frauenchor geschrieben. Die zu Grunde

liegenden Texte sind „Klassiker“, die in anderen Besetzungen aus der Feder anderer Komponisten unter Kennern sogleich Assoziationen wecken: „Machet die Tore weit“, „Also hat Gott die Welt geliebt“; „Alles, was Odem hat“, „Die Himmel erzählen“, um nur einige zu nennen. Die Sätze sind klanglich und handwerklich schön gearbeitet und dürften auch Laienchören gut entgegen kommen. Die Soprane sind in der Höhe nicht allzu sehr gefordert, die Altstimme nicht zu tief geführt. (ag)

Männerchor

Paderborner Chorbuch – Geistliche Gesänge des 19. Jahrhunderts für Männerchöre; Carus-Verlag CV 2.602; 22,50 €

Ein Chorbuch für Männerchöre mit geistlichem Inhalt hat man bisher vermisst. Daher ist die Publikation grundsätzlich zu loben. Vielleicht gelingt es mit der gewählten Stilistik der Romantik an die besonderen „klassischen“ Repertoirevorlieben von Männerchören anzuknüpfen und das üblicherweise (jährlich) perpetuierte Literaturspektrum zu erweitern. Bewusst wurde auf die gängigen Sätze, die Männerchöre „so gern singen“, verzichtet. Der Band enthält eine große Bandbreite qualitativvoller und gut klingender Sätze für Männerstimmen. Die Besetzungen reichen vom dreistimmigen A-Capella-Satz bis zu Werken für zwei 4-stimmige Chöre. Thematisch erschließt ein Stichwortregister und ein Schriftstellenverzeichnis den Inhalt für die Verwendung im Kirchenjahr. Für Männerchöre eine lohnende Anschaffung! (ag)

Hüttenbrenner, Anselm:

- **Geistliche Gesänge Bände I, II, III**
- **Weltliche Gesänge**
- **Sprichwort-Vertonungen für Männerstimmen**
- **Die Macht des Gesanges - Chormusik für Männerstimmen CD,**

Helbling Verlag

Anselm Hüttenbrenner (1794-1868) erhielt seine musikalische Ausbildung in Graz und Wien. Dort zählte er zum Schülerkreis von Antonio Salieri und knüpfte Kontakte zu Beethoven und seinem Mitstudenten Franz Schubert, von dessen Musik Hüttenbrenners Kompositionen am stärksten beeinflusst zu sein scheinen. Neben Opern, Kammermusik und Symphonischen Werken nimmt die Chormusik, darunter etwa 280 Männerchorgesänge, den breitesten Raum in seinem Schaffen ein. Die vorliegende Erstausgabe dokumentiert dieses Genre sehr eindrucksvoll mit der Veröffentlichung von drei Bänden mit Geistlichen Gesängen und je einem Band mit Weltlicher Musik und Sprichwort-Vertonungen.

Hüttenbrenners Musik ist harmonisch immer sehr einfallsreich und dicht am Text komponiert, vielleicht wünscht man sich öfter den einen oder anderen kontrapunktischen Einfall.

Als Textgrundlage für die Geistlichen Gesänge dienen fast ausschließlich Evangelien-Zitate. Sehr originell sind in jedem Fall die Vertonungen der Sprichwörter, bei denen man auch eine mit Auszügen aus Schillers „Ode an die Freude“ entdeckt. Die im selben Verlag dazu erschienene CD mit der „Camerata Musica Limburg“ unter der Leitung von Jan Schumacher stellt vor allem diese Sprichwort-Vertonungen und wenige der Geistlichen Gesänge vor. Der Gesang dieses Männerchores findet in jeder Hinsicht immer auf dem höchsten Niveau statt.

Kinderchor

Baynon, Arthur: Any Boy to Any Ship - Voice & Piano Boosey & Hawkes BH 1263; 4,95

Das einstimmige Lied 'Any boy to any ship' von Arthur Baynon ist ein schwungvolles und eingängiges Seemannslied. Die drei Strophen erzählen von einem jungen Mann, der die Welt sehen möchte und dazu nach Arbeit auf einem Schiff sucht. Zwar sind ein paar unerwartete melodische Wendungen zu meistern, dennoch eignet sich das Lied wegen kurzer Phrasen gut für die Kinderchorarbeit, z. B. um englische Sprache, variierte Zeilenschlüsse oder Solmisation (über der Notenzeile der Singstimme stehen in Kurzschrift die nötigen Solmisationssilben) zu üben. Schiff ahoi! (mb)

Surges, Franz: Stimmakrobaten - Rondo sereno für ein- bis dreistimmigen Kinderchor und Piano, Edition Dohr 12619; 5,80 €

Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden anderen Titeln ist dieser hübsche Kinderchorgesang! Stilistisch ungefähr am Boogie-Woogie orientiert eignet er sich für Kinder ab etwa acht Jahren, die mindestens in der Lage sind, ihre eigene (Kanon-) Stimme zu halten. (ab)

Musik für Solostimmen

Händel, Georg Friedrich: Kammerduette für Sopran, Alt und Basso continuo, Bärenreiter-Verlag BA 10257; 24,95 €

Händel komponierte über 39 Jahre verteilt immer wieder Kammerduette. Diese stehen am Ende einer langen musikgeschichtlichen Entwicklung dieser Gattung. In vorliegendem Band sind Duette von 1710-12 und 1740-45 veröffentlicht, die in sich wiederum eine gewisse Entwicklung aufzuweisen haben. Die Stücke sind meisterhaft gearbeitet und laden unmittelbar zum Singen und Musizieren ein. Sie sind zwar aufgrund der weitgehend weltlichen (italienischen) Texte nicht für den liturgischen Gebrauch geeignet, aber für den weltlich-konzertanten Gebrauch sehr zu empfehlen. Der Notensatz ist angenehm und entspricht den modernen Konventionen, die Generalbassaussetzung wurde praxisnah und gut spielbar gearbeitet; eine eigene Bassstimme liegt bei. (mb)

Legrenzi, Giovanni: Confitebor tibi Domine, Edition Walhall EW 889; 18,50

Die hier erstmals veröffentlichte umfangreiche Psalmkomposition "Confitebor" (Ps. 110) für Sopran-Solo umfasst zehn ineinander verwobene Abschnitte zu den einzelnen Psalmversen. Hinzu treten drei obligate Instrumentalstimmen, welche vermutlich am besten mit zwei Violinen und Violoncello zu besetzen sind. (ab)

Logroscino, Nicolo: Stabat Mater, Edition Walhall EW 765; 29,80 €

Logroscinos "Stabat mater" für Sopran, Alt, zwei Violinen und B.c. zählt zu seinen wenigen vollständig erhaltenen Werken. Diese höchst einfallsreiche und bemerkenswerte Komposition orientiert sich an den älteren Vertonungen von A. Scarlatti und G.B. Pergolesi, wirkt aber weitaus dramatischer, wenn auch bisweilen volkstümlicher in Melodie und Rhythmus. Lohnend. (ab)

Simonetti, Leonardo: Ghirlanda Sacra Band III, Edition Walhall EW 694; 24,80 €

Die "Ghirlanda Sacra" des Herausgebers Leonardo Simonetti umfasst insgesamt 17 geistliche Solomotetten italienischer Meister des frühen 17. Jahrhunderts. Neben expressiven Kompositionen finden sich auch Motetten, bei denen die Textdeklamation im Vordergrund steht und solche, die ausgeschriebene Verzierungen und Diminutionen aufweisen. Neben Psalmtexten und teilweise bekannten liturgischen Textvorlagen ist auch geistliche Poesie vertont. (ab)

Erschienen:

Mainzer Chorbuch – Geistliche Chormusik durch das Kirchenjahr aus 7 Jahrhunderten; herausgegeben von M. Breitschaft; Schott-Verlag ED 20606 24,99 € (ab 20 EX. 22,99 € ab 40 Ex. 20,99 €)

Rezensenten:

Andreas Boltz (ab)
Manuel Braun (mb)
Gabriel Dessauer (gd)
Andreas Großmann (ag)
Wolfgang Nickel (wn)

Die Klais-Orgel (1928) in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Eitelborn

Die katholische Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Eitelborn (Westerwaldkreis, Verbandsgemeinde Montabaur) wurde in den Jahren 1923 bis 1925 erbaut. 1928 lieferte die Firma Klais (Bonn) als op. 691 eine rein pneumatische Kegelladenorgel. Trotz eines klanglichen Umbaus durch den Orgelbauer Wagenbach in den 1960er-Jahren, blieb das Instrument wenig verändert. Da in der Folgezeit die Orgel nur unregelmäßig gewartet wurde, verschlechterte sich der technische und klangliche Zustand.

Die Kirchengemeinde fasste den Entschluss, ihr Instrument einer denkmalpflegerischen Restaurierung zu unterziehen. Den Auftrag hierfür erhielt 2013 die Orgelbauwerkstatt Elmar Krawinkel aus Trendelburg-Deisel. Die Orgel wurde gereinigt, technisch instandgesetzt, ein neuer Motor wurde eingebaut und die alte Disposition wieder hergestellt.

Nach dem Abschluss der Restaurierung im August 2013 verfügt die Orgel über folgenden Bestand:

I. Manual, Hauptwerk, C-g^{'''}:

1. Prinzipal (1928).	8':	C-h' Zink, c''-g''' Metall, Expressionen
2. Dulciana Rekonstruktion 2013	8':	C-H Zink, c°-g ^{'''} Metall mit Expressionen,
3. Offenflöte ab c'' Metall, Expressionen (1928).	8':	C-G Fichte gedeckt, Gs- h' Fichte offen,
4. Oktave (1928).	4':	C-h° Zink, ab c' Metall, Expressionen
5. Nachthorn Rekonstruktion 2013	2':	C-f° Metall gedeckt, fs° Metall mit Ex- pressionen, Rekonstruktion 2013
6. Mixtur 2-3fach (1928).	2 2/3':	C-H Zink, c°-g ^{'''} Metall, Expressionen
C-H Zink, c°-g ^{'''} Metall, Expressionen (1928).1 1/3': ab c°, c°-g ^{'''} Metall, Ex- pressionen, Rekonstruktion 2013		

II. Manual, Schwellwerk, C-g^{'''}:

7. Vox coeleste Rekonstruktion 2013	8':	ab c° Metall, Expressionen, c°-g ^{'''} , Re-
8. Geigenprincipal (1928).	8':	C-h° Zink, c'-g ^{'''} Metall, Expressionen
9. Salicional (1928).	8':	C-h° Zink, ab c'-g ^{'''} Metall, Expressionen

- | | | |
|------------------------|---------|---|
| 10. Traversflöte | 4': | C-h° Fichte, c'-g''' Metall überblasen, Expressionen; gs''''-g'''' Metall ohne Expressionen (1928). |
| 11. Bordunflöte | 8': | C-h° Fichte, c'-g'' Metall gedeckt gs''-g'''' Metall konisch offen (1928). |
| 12. Waldflöte | 2': | C-H Zink, c°-g'' Metall, gs''-g'''' Metall (1928). |
| 13. Progressio 2-3fach | 2 2/3': | C – H / fs° Zink, Rest bis g''' Metall, Terz ab c° Metall. Quinte 2 2/3` bis g''''', (1928) |
| 14. Horn | 8': | C-f'' Becher in Zink, fs''- g''' Metall Becher, Rest Labialpfeifen, (1928). |

Pedal, C-f´:

- | | | |
|----------------|------|---|
| 15. Subbass | 16': | Fichte (1928). |
| 16. Zartbass | 16': | Windabschwächung vom Subbaß 16'. |
| 17. Oktavbass | 8': | C-f' Prospekt, Zink, Expressionen (1928). |
| 18. Choralbass | 4': | C-f' Zink, Expressionen (1928). |

Koppeln: II/I, Sub II/I, Super II/I, Super in II, I/P, II/P

Spielhilfen: Pianopedal, piano, forte, Tutti, Walze, Zungen ab, Crescendo ab. 1 freie Kombination, Handregister.

Hinter dem Freipfeifenprospekt sind im Turmraum die Windladen für beide Manuale und das Pedal aufgestellt. Die Manualwerke sind hinter dem Pedalwerk auf Sturz angeordnet. Die originale Balganlage befindet sich rechts neben dem frei stehenden Spieltisch in einer Emporenische.

Die qualitativ hervorragend gebaute Orgel zeigt den Übergang von der Romantik zum Neobarock und gehört zu den wenigen weitgehend original erhaltenen Werken von Johannes Klais (1890-1965, Werkstattleitung 1918-1965).

Dr. Achim Seip
Orgelsachverständiger im Bistum Limburg

Bildnachweis:
Heftumschlag vorn: Bischöfliches Ordinariat Limburg; RKM
Heftumschlag hinten: Orgel der Pfarrkirche Eitelborn; RKM (Foto A. Seip)
S. 26 Pfarrbriefservice.de

BEZIRKSKANTOREN

BRACHTENDORF, Florian
f.brachtendorf@bistum-limburg.de
Tel: 06722 84 75

Bezirkskantor Rheingau
Geisenheim; Hl. Kreuz

BRAUN, Matthias
mail@matthias-braun.org
Tel: 06192 929 850

Bezirkskantor Main-Taunus
Hofheim; St. Peter u. Paul

BRENNER, Lutz
brennerlutz@t-online.de
Tel: 02603

Bezirkskantor Rhein-Lahn
Bad Ems; St. Martin

CHRISTILL, Horst
h.christill@dom-wetzlar.de
Tel: 06441 424 93

Bezirkskantor Wetzlar
Wetzlar; Dompfarrei

DREHER, Joachim
J.Dreher@bistum-limburg.de
Tel: 0160 959 05 141

Bezirkskantor Lahn-Dill-Eder
Dillenburg; Herz Jesu

FINK, Franz
fink@st-martin-idstein.de
Tel: 06126 951 916

Bezirkskantor Untertaunus
Idstein; St. Martin

LOHEIDE, Andreas
aloheide@yahoo.de
Tel: 02602 999 06 90

Bezirkskantor Westerwald
Montabaur; St. Peter in Ketten

LOOS, Michael
M.Loos@bistumlimburg.de
Tel: 06433 930 50

Bezirkskantor Limburg
Hadamar; St. Joh. Nepomuk

OESTEMER, Franz-Josef
Oestemer@msn.com
Tel: 0611 45 05 10

Bezirkskantor Wiesbaden
Wiesbaden; St. Elisabeth

REULEIN, Peter
Peter.reulein@liebfrauen.net
Tel: 069 297 296 28

Bezirkskantor Frankfurt
Frankfurt; Liebfrauen

SCHMITZ-BERNARD, Bernhard
schmitz-bernard@arcor.de
Tel: 06171 225 85

Bezirkskantor Hochtaunus
Bad Homburg; St. Marien

Weitere Informationen zum neuen GOTTESLOB

Internet

Seiten des Bistums Limburg:

www.bistumlimburg.de/glaube-und-kirche/neues-gotteslob.html

(u. a. Übersichtslisten von Gesängen nach Gattungen, Übersicht GL-Nummern alt-neu)

www.kirchenmusik.bistumlimburg.de

(aktuelle Informationen zu Fortbildungsangeboten, Monatslieder im Diözesanteil, Liedporträts, Orgelsätze)

Seiten des Deutschen Liturgischen Instituts, Trier:

<http://gotteslob.eu.dedi266.your-server.de/wp/>

(u. a. „Was ist neu im GOTTESLOB?“, Aktuelle Informationen, Praxishilfen, Monatslieder Stammteil, A –Z)

Praxishilfen u. a.:

- Jugendimpulse mit dem GL
- Offenes Singen in den Gemeinden
- Spirituelle Impulse für Erwachsene
- Arbeitshilfe für den Religionsunterricht
- Konkordanz Gotteslob – Evangelisches Gesangbuch
- Andacht für Ministranten

www.liturgie.de

(aktuelle Informationen des Deutschen Liturgischen Instituts zum GL)

Gotteslob-Seite des Pfarrbriefservice:

<http://pfarrbriefservice.de/pbs/dcms/sites/pbs/materialien/gotteslob.html>

GL-Schutzhüllen:

www.lahn-verlag.de

www.buerobedarf-wagner.de

Ansprechpartner und Adressen

Bischöfliches Ordinariat Limburg, Dezernat Pastorale Dienste;

T: 06431 295 – 227 (u.a. Nachbestellungen der Arbeitshilfe)

Referat Kirchenmusik

T: 06433 - 887 20, Email: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de

DKMD Andreas Großmann

T: 06433 – 887 21, Email: a.grossmann@bistumlimburg.de

Joachim Raabe, Referent für musikalisch-liturgische Bildung (ab. 1. Mai),

T: 06433 – 887 27 Email: j.raabe@bistum-limburg.de

1/2014

Impressum

Kirchenmusik im Bistum Limburg 1/2014



Herausgeber

Referat Kirchenmusik im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
fon: 06433. 88 720
fax: 06433. 88 730
mail: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de
web: www.kirchenmusik.bistumlimburg.de

Schriftleitung

DKMD Andreas Großmann
mail: a.grossmann@bistumlimburg.de

Redaktionsteam

Andreas Boltz (ab)
Manuel Braun (mb)
Gabriel Dessauer (gd)
Andreas Großmann (ag)
Carsten Igelbrink (ci)
Wolfgang Nickel (wn)
Adelheid Müller-Horrig (Rezensionsteil)

Layout

Annika Steininger, Bischöfliches Ordinariat Limburg

Erscheinungstermin

1. Mai und 1. November

Redaktionsschluss

15. März und 15. September

Bistum Limburg 

www.kirchenmusik.bistumlimburg.de

